

Henrik Ibsen:

John Gabriel Borkman

Schauspiel in vier Akten

PERSONEN

JOHN GABRIEL BORKMAN, ehemaliger Bankdirektor

GUNHILD, seine Frau

ERHARD, Student, ihr Sohn

ELLA RENTHEIM, Frau Borkmans Zwillingsschwester

FANNY WILTON

WILHELM FOLDAL, Hilfsschreiber bei einer Rechnungskammer

FRIDA, seine Tochter

STUBENMÄDCHEN bei Frau Borkman

Das Stück spielt an einem Winterabend
auf dem Familiengut der Rentheims
nahe der Hauptstadt

ERSTER AKT

Frau Borkmans Wohnzimmer. Die Einrichtung zeigt den verblichenen Glanz vergangener Tage. Eine offene Schiebetür führt zu einem Gartenzimmer mit Fenstern und Glastür im Hintergrund. Durch sie blickt man in den Garten, wo im Dämmerlicht der Schnee treibt. An der rechten Seitenwand Entreetür vom Hausflur her. Weiter vorn ein großer, alter eiserner Ofen, der geheizt ist. Links, etwas nach hinten, eine einzelne kleinere Tür. Vorn auf derselben Seite ein Fenster mit dichten Vorhängen. Zwischen dem Fenster und der Tür ein Kanapee mit Roßhaarbezug und davor ein Tisch mit einer Decke. Auf dem Tisch brennt eine mit Schirm versehene Lampe. Am Ofen ein Lehnstuhl mit hohem Rücken.
Frau Borkman sitzt auf dem Kanapee bei ihrer Häkelarbeit. Sie ist eine ältere Dame von kaltem, vornehmem Aussehen, steifer Haltung und strengen, starren Zügen. Ihr üppiges Haar ist stark ergraut. Die Hände sind fein und durchgeistigt. Sie trägt ein schweres, dunkles Seidenkleid, das vormals elegant gewesen, aber jetzt ein bißchen zerschlissen und mitgenommen ist, und um die Schultern einen wollenen Schal.
Sie sitzt eine Weile aufrecht und regungslos da, mit der Häkelarbeit in der Hand. Von draußen ertönt das Schellengeläute eines vorbeifahrenden Schlittens.

FRAU BORKMAN *horcht auf; in ihren Augen glänzt Freude, und sie flüstert unwillkürlich* Erhard! Endlich!
Sie steht auf und blickt durch den Vorhang hinaus. Scheint enttäuscht und setzt sich wieder aufs Kanapee an ihre Arbeit. Nach einer Weile kommt das Stubenmädchen durch die Entreetür mit einer Visitenkarte auf einem Tablett.
FRAU BORKMAN *schnell* Der Herr Studiosus – ist er es doch?
DAS STUBENMÄDCHEN Nein, gnädige Frau. Aber eine Dame ist draußen –
FRAU BORKMAN *legt die Häkelarbeit beiseite* Ach so, Frau Wilton –
DAS STUBENMÄDCHEN *näher* Nein – es ist eine fremde Dame.
FRAU BORKMAN *greift nach der Karte* Lassen Sie sehen – *Liest; steht rasch auf und starrt das Mädchen an* Sind Sie sicher, daß es für mich ist?
DAS STUBENMÄDCHEN Ja. Ich habe so verstanden, daß es für die gnädige Frau ist.
FRAU BORKMAN Wünscht die Dame Frau Borkman zu sprechen?
DAS STUBENMÄDCHEN Ja, freilich wünscht sie das.
FRAU BORKMAN *kurz entschlossen* Gut. So sagen Sie, ich bin zu Hause.
Das Stubenmädchen öffnet der Fremden die Tür und geht selbst ab. Ella Rentheim tritt ins Zimmer. Sie sieht ihrer Schwester ähnlich; doch hat ihr Gesicht mehr einen leidenden als einen harten Ausdruck. Es trägt noch Spuren einstiger hoher und charaktervoller Schönheit. Das üppige Haar ist in seiner natürlichen Wellenform von der Stirn aufwärts gestrichen und silberweiß. Sie trägt ein schwarzes Samtkleid mit Hut und einen pelzgefütterten Samtmantel. Beide Schwestern stehen eine Weile schweigend da und blicken einander prüfend an. Jede erwartet augenscheinlich, daß die andere zuerst spreche.

ELLA, *die in der Nähe der Tür geblieben ist* Ja, sieh mich nur erstaunt an, Gunhild.

FRAU BORKMAN *steht unbeweglich aufrecht zwischen dem Kanapee und dem Tisch und stemmt die Fingerspitzen gegen die Tischdecke* Hast du dich nicht im Weg geirrt? Der Verwalter wohnt doch im Seitengebäude.

ELLA Nicht mit dem Verwalter habe ich heut zu reden.

FRAU BORKMAN So willst du etwas von mir?

ELLA Ja. Ich hätte ein paar Worte mit dir zu reden.

FRAU BORKMAN *etwas vorgehend* Nun – so nimm Platz.

ELLA Danke; ich kann ganz gut so lange stehen.

FRAU BORKMAN Ganz nach Belieben. So leg doch wenigstens den Mantel ab.

ELLA *knöpft den Mantel auf* Es ist allerdings sehr warm hier –

FRAU BORKMAN Ich friere immer.

ELLA *steht eine Weile da und betrachtet sie, während sie den Arm auf dem Rücken des Lehnstuhls ruhen läßt* Ja – Gunhild, nun sind es bald acht Jahre, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben.

FRAU BORKMAN *kalt* Jedenfalls seit wir uns das letzte Mal gesprochen haben.

ELLA Richtiger gesagt: seit wir uns gesprochen haben, jawohl. – Denn gesehen hast du mich wohl zuweilen – wenn ich meine alljährliche Reise machen mußte hierher zum Verwalter.

FRAU BORKMAN Ein- oder zweimal, glaube ich.

ELLA Ich habe dich auch einigemal flüchtig gesehen. Am Fenster dort.

FRAU BORKMAN Das muß hinter den Vorhängen gewesen sein. Du hast gute Augen. *Hart und schneidend* Gesprochen aber haben wir uns das letzte Mal hier in meinem Zimmer –

ELLA *abwehrend* Ja, ja, ich weiß, Gunhild!

FRAU BORKMAN – eine Woche bevor er – bevor er herauskam.

ELLA *geht durchs Zimmer* Oh, fang doch nicht davon an!

FRAU BORKMAN *mit fester, aber gedämpfter Stimme* Es war die Woche, bevor er – der Bankdirektor wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

ELLA *geht nach vorn* Gewiß, gewiß! Den Augenblick werde ich wohl nicht vergessen! Aber der Gedanke daran ist zu niederschmetternd. Dabei auch nur einen Augenblick zu verweilen – oh!

FRAU BORKMAN *dumpf* Und doch dürfen die Gedanken um nichts anderes kreisen! *Heftig erregt, indem sie die Hände zusammenschlägt* Nein, ich begreife es nicht, wie so etwas – etwas so Entsetzliches über eine Familie kommen kann! Und denk nur – über unsere Familie! Über eine so vornehme Familie wie die unsere! Wer hätte sich vorstellen können, daß gerade sie davon betroffen würde!

ELLA Ach, Gunhild – da waren noch viele, viele andere Familien, die von dem Schlag betroffen wurden.

FRAU BORKMAN Nun ja; aber diese andern gehen mich nicht viel an.

Denn die, die haben doch nur ein bißchen Geld – oder einige Papiere zu verschmerzen! Aber wir –! Ich! Und dann Erhard, der doch damals noch ein kleines Kind war! *In steigender Erregung* Der Schimpf, der uns Unschuldigen angetan wurde! Die Schande! Die abscheuliche, gräßliche Schande! Und dann noch obendrein der vollständige wirtschaftliche Ruin!

ELLA *behutsam* Sag mir, Gunhild – wie trägt er es?

FRAU BORKMAN Erhard, meinst du?

ELLA Nein – er selbst. Wie trägt er es?

FRAU BORKMAN *mit bissigem Hohn* Glaubst du, daß ich danach frage?

ELLA Fragen? Du brauchst doch nicht zu fragen –

FRAU BORKMAN *sieht sie erstaunt an* Du glaubst doch nicht etwa, daß ich mit ihm noch zu tun habe? Mit ihm zusammentreffe? Ihn jemals sehe?

ELLA Nicht einmal das!

FRAU BORKMAN *wie oben* Er, der fünf Jahre hinter Schloß und Riegel hat sitzen müssen! *Bedeckt das Gesicht mit den Händen* Oh, diese drückende Schmach! *Fährt auf* Und wenn man nun bedenkt, was seinerzeit der Name John Gabriel Borkman bedeutet hat! – Nein, nein, nein – ich will ihn nie wieder sehen! – Nie!

ELLA *blickt sie eine Weile an* Du bist hartherzig, Gunhild.

FRAU BORKMAN Gegen ihn, ja!

ELLA Er ist doch dein Mann.

FRAU BORKMAN Hat er nicht vor Gericht gesagt, ich sei es gewesen, die zum Ruin den ersten Anstoß gab! Ich hätte übermäßig viel Geld gebraucht –?

ELLA *behutsam* War denn nicht etwas Wahres daran?

FRAU BORKMANN Hat er selbst es denn nicht haben wollen? Alles sollte so sinnlos luxuriös sein –

ELLA Das weiß ich wohl. Aber eben deshalb hättest du ihn zurückhalten sollen. Und das hast du schwerlich getan.

FRAU BORKMAN Wußte ich denn, daß es nicht sein Eigentum war – das Geld, das er mir zum Vergeuden gab? Und das er selbst auch vergeudet hat. Zehnmal toller als ich!

ELLA *ruhig* Na, das wird wohl seine Stellung so mit sich gebracht haben, denk ich mir. Zum großen Teil wenigstens.

FRAU BORKMAN *höhnisch* Freilich, es hieß ja immer, wir müßten ›repräsentieren‹. Und repräsentieren, das tat er denn auch gründlich! Vierspännig kam er gefahren – als ob er ein König wäre. Ließ die Leute katzbuckeln, wie vor einem König. *Lacht* Und beim Vornamen nannten sie ihn – im ganzen Lande –, ganz so, als wäre er der König selber. ›John Gabriel‹, ›John Gabriel‹. Jedes Kind wußte, was für eine Größe ›John Gabriel‹ war!

ELLA *fest und mit Wärme* Er war auch damals eine Größe, du.

FRAU BORKMAN Scheinbar, ja. Niemals aber vertraute er mir auch nur

mit einem Worte an, wie es eigentlich um ihn stand. Niemals ließ er verlauten, wo er die Mittel hernahm.

ELLA Mag sein – die andern ahnten das doch auch nicht.

FRAU BORKMAN Seine Handlungsweise anderen gegenüber, die mag noch hingehen. Aber mir die Wahrheit zu sagen, das war seine Pflicht. Und das hat er nie getan! Nur angelogen hat er mich – bodenlos angelogen –

ELLA *unterbrechend* Das war sicher nicht der Fall, Gunhild! Er verschwieg vielleicht. Aber lügen – das tat er sicher nicht.

FRAU BORKMAN Nenn es, wie du willst. Es läuft doch auf eins hinaus. – Dann kam aber auch der Zusammenbruch. An allen Enden. Und schließlich war die ganze Herrlichkeit zum Teufel.

ELLA *vor sich hin* Ja, alles stürzte zusammen – ihm – und anderen.

FRAU BORKMAN *richtet sich drohend auf* Aber das sage ich dir, Ella, noch gebe ich es nicht auf! Ich werde mir schon Genugtuung verschaffen. Darauf kannst du dich verlassen!

ELLA *gespannt* Genugtuung? Was meinst du damit?

FRAU BORKMAN Genugtuung für den Verlust des Namens und der Ehre und des Vermögens! Genugtuung für mein ganzes verpfuschtes Leben, das meine ich! Ich habe nämlich jemanden in der Reserve, damit du's nur weißt – einen, der das alles reinwaschen soll, was – was der Bankdirektor besudelt hat.

ELLA Aber Gunhild! Gunhild!

FRAU BORKMAN *steigert den Ton* Laß dir sagen: es lebt ein Rächer! Der alles wieder gutmachen soll, was sein Vater an mir verbrochen hat!

ELLA Erhard!

FRAU BORKMAN Ja, Erhard – mein Prachtjunge! Der wird die Familie, das Haus, den Namen schon wieder aufrichten! Alles, was sich aufrichten läßt. – Und vielleicht noch mehr.

ELLA Und wie, meinst du, sollte das geschehen?

FRAU BORKMAN Mag es geschehen, wie es will. Ich weiß nicht, wie es geschehen wird. Aber ich weiß, daß es eines Tages geschehen wird und muß. *Blickt sie fragend an* Ja, Ella, hast du dich nicht, schon als er noch klein war, im Grunde mit demselben Gedanken getragen?

ELLA Nein, das kann ich eigentlich nicht sagen.

FRAU BORKMAN Nicht? Warum hast du dich denn seiner angenommen? Als das Ungewitter losbrach über – über diesem Hause.

ELLA Du selbst konntest es damals doch nicht, Gunhild.

FRAU BORKMAN Ach nein – das ist nur zu wahr. Und sein Vater – der war aus gewichtigen Gründen verhindert – so fest verwahrt, wie er saß –

ELLA *empört* Daß du so reden kannst –! O du –!

FRAU BORKMAN *mit bösem Ausdruck* Und daß du es über dich bringen konntest, dich des Kindes von einem John Gabriel anzunehmen! So ganz, als ob es dein eigenes wäre –. Mir es wegzunehmen – und damit

heimzufahren! Und den Jungen zu behalten, jahrelang. Bis er nahezu erwachsen war. *Blickt sie mißtrauisch an* Warum hast du das eigentlich getan, Ella? Warum hast du ihn behalten?

ELLA Ich gewann ihn mit der Zeit so lieb –

FRAU BORKMAN Mehr als ich – seine Mutter!

ELLA *ausweichend* Das weiß ich nicht. Und außerdem war Erhard etwas schwächlich, während seiner Entwicklung –

FRAU BORKMAN Erhard – schwächlich!

ELLA Ja, so kam es mir vor – wenigstens damals. Außerdem ist an der Westküste die Luft viel milder als hier, weißt du.

FRAU BORKMAN *lächelt bitter* So, so. Ist sie das? *Abbrechend* Ja, du hast in der Tat gewaltig viel für Erhard getan, du. *In verändertem Tone* Na, du hast ja allerdings auch die Mittel dazu. *Lächelt* Du hattest ja solches Glück, Ella. Dir ist es ja gelungen, alles zu retten, was dir gehörte.

ELLA *gekränkt* Ich habe in dieser Sache für mich keinen Schritt getan – das kann ich dir versichern. Ich hatte – noch lange, lange nachher – keine Ahnung davon, daß die Papiere, die auf der Bank für meine Rechnung lagen – daß die nicht angetastet waren –

FRAU BORKMAN Ja, ja. Von so was verstehe ich nichts. Ich sage bloß, du hattest Glück. *Blickt sie fragend an* Als du nun aber eigenmächtig unternahmst, Erhard großzuziehen an meiner Statt –? Was hattest du dabei für eine Absicht?

ELLA *sieht sie an* Absicht –?

FRAU BORKMAN Ja – eine Absicht hast du doch wohl gehabt. Zu was wolltest du ihn machen? Was aus ihm machen, meine ich.

ELLA *langsam* Ich wollte Erhard den Weg ebenen, ein glücklicher Mensch zu werden im Leben.

FRAU BORKMAN *wegwerfend* Pah – Leute in unserer Lage haben mehr zu tun, als an das Glück zu denken.

ELLA An was denn sonst?

FRAU BORKMAN *blickt sie ernst und ausdrucksvoll an* Erhard muß vor allen anderen Dingen danach streben, so hoch zu steigen und so vor aller Welt zu glänzen, daß kein Mensch mehr den Schatten sieht, den sein Vater auf mich geworfen hat – und auf meinen Sohn.

ELLA *forschend* Sag mir, Gunhild, stellt Erhard selbst an sein Leben eine solche Forderung –?

FRAU BORKMAN *betroffen* Ja, das wollen wir doch hoffen!

ELLA – oder stellst du nicht vielmehr diese Forderung an ihn?

FRAU BORKMAN *kurz* Die Forderungen, die wir an uns stellen, Erhard und ich, die stimmen überein.

ELLA *dumpf und langsam* So sicher bist du also deines Jungen, Gunhild.

FRAU BORKMAN *heimlich triumphierend* Ja, Gott sei Lob und Dank, das bin ich. Darauf kannst du dich verlassen.

Ella Dann mußt du dich doch eigentlich glücklich fühlen. Trotz allem.

Frau Borkman Das tue ich auch. In der Hinsicht, gewiß. Dann aber – jeden Augenblick, siehst du –, stürmt diese andere Geschichte auf mich ein wie ein Ungewitter.

Ella *in verändertem Tone* Sag mir – gerade heraus – denn deshalb bin ich eigentlich zu dir gekommen –

Frau Borkman Was?

Ella Eine Sache, über die ich gern mit dir gesprochen hätte. – Sag mir – Erhard wohnt doch nicht hier draußen bei – bei euch andern.

Frau Borkman *hart* Erhard kann bei mir hier nicht wohnen. Er muß in der Stadt wohnen –

Ella Das hat er mir geschrieben.

Frau Borkman Wegen seiner Studien muß er das. Er kommt aber jeden Abend auf ein Weilchen zu mir heraus.

Ella So könnte ich ihn vielleicht sehen? Und gleich mit ihm reden?

Frau Borkman Er ist noch nicht da. Ich erwarte ihn aber jeden Augenblick.

Ella Doch, Gunhild – er muß schon da sein. Denn ich höre seine Schritte oben.

Frau Borkman *mit einem flüchtigen Blick* Oben im Saal?

Ella Ja. Ich habe seine Schritte oben gehört von dem Augenblick an, als ich eintrat.

Frau Borkman *mit abgewandtem Blick* Das ist nicht er, Ella.

Ella *stutzt* Nicht Erhard? *Ahnungsvoll* Wer ist es denn?

Frau Borkman Der Bankdirektor.

Ella *leise, mit unterdrücktem Schmerz* Borkman. John Gabriel Borkman!

Frau Borkman So geht er auf und ab. Hin und her. Von morgens bis abends. Tagaus tagein.

Ella Ich habe allerdings dies und das munkeln hören –

Frau Borkman Das glaube ich gern. Die Leute munkeln gewiß manches über uns hier draußen.

Ella Erhard hat Andeutungen darüber gemacht. In seinen Briefen. Daß sein Vater meistens für sich bliebe – da oben. Und du hier unten.

Frau Borkman Ja – so haben wir's gehalten, Ella. Die ganze Zeit, – seit sie ihn freigelassen und nach Hause geschickt haben zu mir. – Die ganzen, langen acht Jahre.

Ella Nie habe ich mir aber vorstellen können, daß es wirklich wahr sei. Daß es überhaupt möglich sei –!

Frau Borkman *nickt* Es ist wahr. Und wird sich auch nicht ändern.

Ella *blickt sie an* Ein furchtbares Leben muß das sein, Gunhild.

Frau Borkman Mehr als furchtbar! Bald nicht mehr zum Aushalten.

Ella Nur zu begreiflich.

Frau Borkman Immer und immer seinen Schritt oben zu hören! Vom

frühen Morgen bis in die späte Nacht. – Und wie das hier unten widerhallt!

ELLA Der Widerhall ist allerdings sehr stark.

FRAU BORKMAN Manchmal kommt es mir vor, als hätte ich oben im Saal einen kranken Wolf im Käfig. Gerade über meinem Kopf. *Lauscht und flüstert* Hör nur! Hör! Auf und ab – auf und ab geht der Wolf.

ELLA *behutsam* Könnte es nicht anders werden, Gunhild?

FRAU BORKMAN *ablehnend* Er hat nie einen Schritt getan zu diesem Zweck.

ELLA Aber könntest du denn nicht den ersten Schritt tun?

FRAU BORKMAN *fährt auf* Ich! Nach alledem, was er an mir gesündigt hat! – Nein, ich danke sehr! Dann soll der Wolf lieber oben weiter rumoren.

ELLA Es wird mir hier doch zu warm. Du mußt mir schon gestatten, abzulegen.

FRAU BORKMAN Ich habe dich ja vorhin aufgefordert –

Ella legt Mantel und Hut auf einen Stuhl bei der Eingangstür.

ELLA Begegnest du ihm auch nicht gelegentlich außerhalb des Hauses?

FRAU BORKMAN *lacht bitter auf* In der Gesellschaft, meinst du?

ELLA Ich meine, wenn er ins Freie geht. Auf den Waldwegen oder –

FRAU BORKMAN Der Bankdirektor geht nie aus.

ELLA Auch in der Dämmerung nicht?

FRAU BORKMAN Niemals.

ELLA *ergriffen* Er kann es nicht über sich bringen?

FRAU BORKMAN Wird wohl so sein. Sein großer Mantel und sein Filzhut hängen im Wandschrank. Im Hausflur, weißt du –

ELLA *vor sich hin* – in dem Schrank, in dem wir gespielt haben, als wir noch klein waren –

FRAU BORKMAN *nickt* Dann und wann einmal – spät abends –, da höre ich ihn herunterkommen – um sich anzuziehen und auszugehen. Dann aber bleibt er gewöhnlich mitten auf der Treppe stehen – und kehrt um. Und dann geht er wieder hinauf in den Saal.

ELLA *behutsam* Besucht ihn denn keiner von seinen alten Freunden?

FRAU BORKMAN Er hat keine alten Freunde.

ELLA Er hatte doch so viele – in früheren Tagen.

FRAU BORKMAN Hm! Die wußte er sich doch auf so hübsche Art vom Halse zu schaffen. Er wurde ein teurer Freund für seine Freunde – der John Gabriel.

ELLA Ach ja, darin magst du schon recht haben, Gunhild.

FRAU BORKMAN *heftig* Übrigens muß ich sagen, daß es erbärmlich, gemein, elend, kleinlich ist, so großen Wert zu legen auf das bißchen, was sie durch ihn vielleicht verloren haben. Das war ja doch nur Geld. Weiter nichts.

ELLA, *ohne zu antworten* Und so lebt er denn da oben mutterseelenallein. Ganz sich selbst überlassen.

FRAU BORKMAN Ja, so ist es wohl. Ich habe freilich sagen hören, ein alter Kopist oder Hilfsschreiber käme dann und wann zu ihm hinauf.

ELLA Ach, das ist gewiß der Foldal. Die zwei waren doch Jugendfreunde, soviel ich weiß.

FRAU BORKMAN Ja, ich glaube, das waren sie. Ich kenne ihn übrigens gar nicht. Denn in unserem Kreis verkehrte er nicht. Als wir noch einen hatten –

ELLA Aber jetzt kommt er zu Borkman?

FRAU BORKMAN Ja. Er ist eben nicht sehr wählerisch. Aber auch er kommt nur in der Dämmerung.

ELLA Dieser Foldal gehört mit zu denen, die beim Bankbruch Verluste erlitten haben.

FRAU BORKMAN *leichthin* Ich glaube mich zu entsinnen, daß er auch etwas Geld verloren hat. Das war aber gewiß so unbedeutend –

ELLA *mit leichtem Nachdruck* Es war sein ganzer Besitz.

FRAU BORKMAN *lächelt* Na, du lieber Gott – sein Besitz, hör mal, der war doch wohl verschwindend klein. Nicht der Rede wert.

ELLA Es war auch nicht die Rede davon – von Foldals Seite – während des Prozesses.

FRAU BORKMAN Und überhaupt kann ich dir sagen, daß Erhard ihn reichlich entschädigt hat für die Kleinigkeit.

ELLA *verwundert* Erhard! Wie hat Erhard das gekonnt?

FRAU BORKMAN Er hat sich der jüngsten Tochter Foldals angenommen. Hat sie unterrichtet, so daß vielleicht mit der Zeit noch einmal etwas aus ihr wird und sie ihr eigenes Auskommen hat. Sieh, das ist sicher weit mehr, als ihr Vater für sie hätte tun können.

ELLA Ihr Vater – der lebt wohl in ärmlichen Verhältnissen, denke ich mir.

FRAU BORKMAN Und dann hat Erhard durchgesetzt, daß sie Musik studiert. Sie ist nun schon so weit, daß sie hinauf kann zu ihm – zu ihm da oben im Saal, um ihm vorzuspielen.

ELLA Also die Musik liebt er immer noch so sehr?

FRAU BORKMAN Ach ja, das tut er wohl. Er hat doch das Klavier, das du geschickt hast – als er hier erwartet wurde –

ELLA Und auf dem spielt sie ihm vor?

FRAU BORKMAN Ja – von Zeit zu Zeit. In den Abendstunden. Das hat Erhard auch fertiggebracht.

ELLA Da muß also das arme Mädchen den weiten Weg hier heraus und wieder zurück in die Stadt machen?

FRAU BORKMAN Nein, das hat sie nicht nötig. Erhard hat es so arrangiert, daß sie bei einer Dame bleiben kann, die hier in der Nähe wohnt. Es ist eine gewisse Frau Wilton –

ELLA *lebhaft* Frau Wilton!

FRAU BORKMAN Eine sehr reiche Dame. Du kennst sie schwerlich.

ELLA Der Name ist mir bekannt. Frau Fanny Wilton, glaube ich –

FRAU BORKMAN Ja, ganz recht.

ELLA Erhard hat sie öfters erwähnt in seinen Briefen. – Sie wohnt jetzt hier draußen?

FRAU BORKMAN Ja, sie hat hier eine Villa gemietet und ist vor kurzem aus der Stadt hier herausgezogen.

ELLA *etwas zögernd* Es heißt, sie sei von ihrem Mann geschieden.

FRAU BORKMAN Der Mann ist wohl schon mehrere Jahre tot.

ELLA Ja – aber geschieden waren sie –. Er ließ sich scheiden –

FRAU BORKMAN Er verließ sie – das hat er getan. Die Schuld lag gewiß nicht auf ihrer Seite.

ELLA Kennst du sie näher, Gunhild?

FRAU BORKMAN Einigermaßen. Sie wohnt ja ganz in der Nähe. Und so spricht sie zuweilen bei mir vor.

ELLA Und sie gefällt dir?

FRAU BORKMAN Sie ist ungemein verständig. So merkwürdig klar in ihrem Urteil.

ELLA In ihrem Urteil über Menschen, meinst du?

FRAU BORKMAN Ja, hauptsächlich darin. Erhard zum Beispiel, den hat sie förmlich studiert. Von Grund auf – bis ins Innerste seiner Seele. Und darum vergöttert sie ihn auch – was nur natürlich ist.

ELLA *etwas lauernd* Dann ist sie am Ende mit Erhard noch besser bekannt als mit dir?

FRAU BORKMAN Ja. Erhard ist sehr häufig mit ihr in der Stadt zusammengekommen. Bevor sie herauszog.

ELLA *unüberlegt* Und doch zog sie aus der Stadt?

FRAU BORKMAN *stutzt, blickt sie unwirsch an* Doch! Was meinst du damit?

ELLA *ausweichend* Na, lieber Gott – was soll ich meinen –?

FRAU BORKMAN Du sagtest das so sonderbar. Du meintest etwas damit, Ella!

ELLA *blickt ihr fest in die Augen* Nun ja – allerdings, Gunhild. Ich meinte wirklich etwas damit.

FRAU BORKMAN Nun, so sag es doch nur gerade heraus!

ELLA Vor allem will ich dir das sagen, daß auch ich eine Art Recht auf Erhard habe, wie mir scheint. Oder meinst du etwa nicht?

FRAU BORKMAN *sieht das Zimmer entlang* Natürlich! Das viele Geld, das er dich gekostet hat –

ELLA Ach was! Nicht deswegen, Gunhild. Sondern weil ich ihn liebhabe –

FRAU BORKMAN *mit einem Hohnlächeln* Meinen Sohn? Kannst du das? Du? Trotz allem?

ELLA Ja, ich kann es. Trotz allem. Und ich tue es. Ich habe Erhard lieb. So, wie ich überhaupt einen Menschen liebhaben kann – jetzt. In meinen Jahren.

FRAU BORKMAN Na ja, mag sein; aber –

ELLA Und da bin ich natürlich bekümmert, sobald ich spüre, daß ihn etwas bedroht.

FRAU BORKMAN Erhard etwas bedroht! Ja, was bedroht ihn denn? Oder wer bedroht ihn?

ELLA Erstens wohl du – auf deine Art –

FRAU BORKMAN *erregt* Ich!

ELLA – und dann auch diese Frau Wilton – fürchte ich.

FRAU BORKMAN *sieht sie eine Weile sprachlos an* Und so etwas traust du Erhard zu! Meinem Jungen! Ihm, der eine große Mission zu erfüllen hat!

ELLA *wegwerfend* Ach was, Mission –!

FRAU BORKMAN *empört* Und das wagst du mit solchem Hohn zu sagen?

ELLA Glaubst du, daß ein Mensch in Erhards Jahren – jung, frisch und gesund –, glaubst du etwa, daß der hingeht und sich opfert für – für so etwas wie eine ›Mission‹!

FRAU BORKMAN *stark und fest* Erhard tut es! Ich weiß es sicher.

ELLA *schüttelt den Kopf* Du weißt es nicht und du glaubst es nicht, Gunhild.

FRAU BORKMAN Ich glaube es nicht!?

ELLA Du hast dich da nur hineingeträumt! Denn wenn du dich nicht daran festklammern könntest, so würdest du sicherlich ganz verzweifeln.

FRAU BORKMAN Allerdings würde ich dann verzweifeln. *Heftig* Und das sähest du vielleicht am liebsten, Ella!

ELLA *richtet den Kopf in die Höhe* Ja! Das sähe ich am liebsten – wenn du dir schon nicht zu helfen weißt, ohne daß Erhard darunter leiden muß.

FRAU BORKMAN *drohend* Zwischen uns willst du treten! Zwischen Mutter und Sohn! Du!

ELLA Ich will ihn befreien von deinem Einfluß – deiner Gewalt – deiner Herrschaft.

FRAU BORKMAN *triumphierend* Das kannst du nicht mehr! Du hattest ihn in deinem Garn – bis zu seinem fünfzehnten Jahr. Aber schau, jetzt habe ich ihn wiedergewonnen!

ELLA So werde ich ihn dir abgewinnen! *Mit heiserer Stimme, halb flüsternd* Wir beide, wir haben schon einmal um einen Menschen auf Tod und Leben gekämpft, Gunhild!

FRAU BORKMAN *sieht sie schadenfroh an* Ja, und ich trug den Sieg davon.

ELLA *mit Hohnlächeln* Bist du noch immer der Meinung, der Sieg sei ein Gewinn für dich gewesen?

FRAU BORKMAN *finster* Nein – darin hast du grausam recht.

ELLA Es wird auch diesmal kein Gewinn für dich werden.

FRAU BORKMAN Ist das kein Gewinn, die mütterliche Gewalt über Erhard zu behalten?

Ella Nein; denn nur die Gewalt willst du über ihn haben.
Frau Borkman Und du?
Ella *mit Wärme* Ich will seine Liebe – seine Seele – sein ganzes Herz –!
Frau Borkman *ungestüm* Jetzt und in aller Ewigkeit bekommst du das nicht mehr!
Ella *blickt sie an* Hast du vielleicht schon dafür gesorgt?
Frau Borkman *lächelt* Ja, ich war so frei. Hast du das aus seinen Briefen nicht herauslesen können?
Ella *nickt langsam* Doch. Dein ganzes Wesen war schließlich in seinen Briefen.
Frau Borkman *stichelnd* Ich habe die acht Jahre genutzt – seit ich ihn wieder unter meinen Augen habe, meine Liebe.
Ella *beherrscht sich* Was hast du Erhard von mir gesagt? Läßt es sich erzählen?
Frau Borkman O freilich!
Ella So erzähle doch!
Frau Borkman Ich habe ihm nur gesagt, was wahr ist.
Ella Nun also?
Frau Borkman Ich habe ihm unablässig eingeschärft, er möchte sich freundlichst dessen bewußt sein, daß wir es dir verdanken, wenn wir jetzt leidlich anständig leben. Daß wir überhaupt leben.
Ella Weiter nichts?
Frau Borkman Oh, so etwas tut weh, du. Das kenne ich aus eigener Erfahrung.
Ella Aber ungefähr hat Erhard das doch schon früher gewußt.
Frau Borkman Als er zurückkam zu mir, da bildete er sich ein, du tätest das alles aus gutem Herzen. *Blickt sie schadenfroh an* Jetzt glaubt er das nicht mehr, Ella.
Ella Was glaubt er denn jetzt?
Frau Borkman Er glaubt, was die Wahrheit ist. Ich fragte ihn, wie er es sich wohl erkläre, daß Tante Ella niemals zu uns auf Besuch käme –
Ella *unterbricht sie* Das hat er längst gewußt!
Frau Borkman Er weiß jetzt mehr. Du hattest ihm eingeredet, es sei, um mich zu schonen und – und den, der dort oben im Saal geht –
Ella So war es auch.
Frau Borkman Jetzt glaubt Erhard davon auch nicht ein Wort mehr.
Ella Was für eine Meinung von mir hast du ihm denn beigebracht?
Frau Borkman Er glaubt, was die Wahrheit ist: daß du dich unser schämst – uns verachtest. Oder tust du das etwa nicht? Hattest du nicht einmal die Absicht, ihn mir ganz wegzunehmen? Besinne dich, Ella. Du hast es gewiß nicht vergessen.
Ella *ablehnend* Es war in der Zeit des ärgsten Skandals. Als die Sache öffentlich verhandelt wurde. – Ich denke jetzt nicht mehr an so etwas.
Frau Borkman Das würde dir auch nichts nützen. Denn was würde

sonst aus seiner Mission werden! Ich danke schön, du! Mich hat Erhard nötig – nicht dich. Und darum ist er für dich tot! Und du für ihn!

ELLA *kalt, entschlossen* Wir werden ja sehen. Denn jetzt bleibe ich hier!

FRAU BORKMAN *starrt sie an* Hier auf dem Gute?

ELLA Ja, hier!

FRAU BORKMAN Hier – bei uns? Die ganze Nacht?

ELLA Hier beschließe ich meine Tage, wenn es sein soll.

FRAU BORKMAN *faßt sich* Nun ja, Ella – das Gut gehört ja dir.

ELLA Ach was –!

FRAU BORKMAN Alles gehört ja dir. Der Stuhl, auf dem ich sitze, ist dein. Das Bett, in dem ich mich schlaflos wälze, gehört dir. Das Brot, das wir essen, erhalten wir von dir.

ELLA Das läßt sich eben nicht anders machen. Borkman darf ja nichts besitzen. Denn gleich würden sie kommen und es ihm nehmen.

FRAU BORKMAN Ich weiß, ich weiß. Wir müssen uns schon darein finden, von deiner Gnade und Barmherzigkeit zu leben.

ELLA *kalt* Ich kann dir nicht verwehren, die Sache von der Seite zu sehen, Gunhild.

FRAU BORKMAN Nein, das kannst du nicht. – Wann sollen wir ausziehen?

ELLA *sieht sie an* Ausziehen?

FRAU BORKMAN *erregt* Du bildest dir doch nicht etwa ein, daß ich hier wohnen bleibe unter einem Dache mit dir! – Nein, dann noch lieber ins Armenhaus oder auf die Landstraße!

ELLA Gut. Dann gib mir Erhard mit –

FRAU BORKMAN Erhard! Meinen Sohn! Mein Kind!

ELLA Ja – dann fahre ich gleich wieder heim!

FRAU BORKMAN *überlegt eine Weile, dann kurz entschlossen* Erhard soll selbst wählen zwischen uns.

ELLA *sieht sie zweifelnd und unsicher an* Selbst wählen? Ja – riskierst du das, Gunhild?

FRAU BORKMAN *lacht grell auf* Ob ich es riskiere! Meinen Jungen wählen zu lassen zwischen seiner Mutter und dir! Ja freilich riskiere ich das.

ELLA *lauschend* Kommt da jemand? Mir ist, als hörte ich –

FRAU BORKMAN Es wird wohl Erhard sein –

Es klopft schnell nacheinander an die Eingangstür, die dann ohne weiteres geöffnet wird. Frau Wilton – in Gesellschaftstoilette und Mantel – tritt ein. Hinter ihr das Stubenmädchen, das nicht Zeit gehabt hat, sie anzumelden, und ratlos dreinschaut. Die Tür bleibt halb offen. Frau Wilton ist eine auffallend schöne, üppige Dame in den Dreißigern. Volle, rote, lächelnde Lippen. Lebhafte Augen. Starkes, dunkles Haar.

FRAU WILTON Guten Abend, liebste Frau Borkman!

FRAU BORKMAN *etwas trocken* Guten Abend, gnädige Frau. *Zum Stubenmädchen, indem sie auf das Gartenzimmer deutet* Nehmen Sie die Lampe da mit hinaus und zünden Sie sie an.

Das Stubenmädchen holt die Lampe und trägt sie hinaus.

FRAU WILTON *erblickt Ella* Oh, ich bitte um Entschuldigung – Sie haben Besuch –

FRAU BORKMAN Nur meine Schwester, die heut angekommen ist –

Erhard Borkman reißt die halbgeöffnete Eingangstür ganz auf und stürmt herein. Er ist ein junger Mensch mit hellen, fröhlichen Augen. Elegant gekleidet. Keimender Schnurrbart.

ERHARD BORKMAN *an der Schwelle, freudestrahlend* Ja, was ist denn das! Tante Ella hier? *Eilt auf sie zu und ergreift ihre Hände* Tante, Tante! Nein, ist's möglich! Du hier?

ELLA *schlingt die Arme um seinen Hals* Erhard! Mein lieber, guter Junge! Nein, bist du aber groß geworden! Ach, wie gut das tut, dich wieder einmal zu sehen!

FRAU BORKMAN *in scharfem Ton* Was soll das heißen, Erhard, du hältst dich im Hausflur versteckt?

FRAU WILTON *schnell* Erhard – Herr Borkman hat mich herbegleitet.

FRAU BORKMAN *mißt ihn mit den Augen* So – so, Erhard, du kommst nicht zuerst zu deiner Mutter?

ERHARD Ich war nur einen Augenblick bei Frau Wilton – um die kleine Frida abzuholen.

FRAU BORKMAN Ist das Fräulein Foldal auch mit?

FRAU WILTON Ja, sie steht im Hausflur draußen.

ERHARD *durch die Tür sprechend* Gehen Sie nur hinauf, Frida.

Pause. Ella beobachtet Erhard. Er scheint verlegen und etwas ungeduldig; sein Gesicht nimmt einen gespannten und kühleren Ausdruck an.

Das Stubenmädchen trägt die brennende Lampe ins Gartenzimmer, geht wieder hinaus und schließt die Tür hinter sich.

FRAU BORKMAN *mit erzwungener Höflichkeit* Ja, Frau Wilton – wenn Sie den Abend hier verbringen wollen, so –

FRAU WILTON Tausend Dank, liebe Frau Borkman. Das ist durchaus nicht meine Absicht. Wir sind anderswo eingeladen. Man erwartet uns bei Advokat Hinkel.

FRAU BORKMAN *sieht sie an* Uns? Wen meinen Sie damit?

FRAU WILTON *lachend* Na, eigentlich meine ich nur mich selbst. Die Damen des Hauses beauftragten mich aber, den Studiosus Borkman mitzubringen – wenn ich zufällig seiner ansichtig würde.

FRAU BORKMAN Und das war der Fall, wie ich sehe.

FRAU WILTON Ja, glücklicherweise. Da er so liebenswürdig war, bei mir vorzusprechen – der kleinen Frida wegen.

FRAU BORKMAN *trocken* Du, Erhard, ich wußte gar nicht, daß du die Familie kennst – diese Hinkels.

ERHARD *irritiert* Ich kenne sie auch eigentlich nicht. *Etwas ungeduldig hinzufügend* Du weißt doch selber am besten, Mutter, welche Leute ich kenne und welche nicht.

FRAU WILTON Du lieber Gott! In dem Haus wird man bald bekannt! Muntere, lustige, gastfreie Leute. Eine Masse junger Damen!

FRAU BORKMAN *mit Nachdruck* Wie ich meinen Sohn kenne, ist das eigentlich keine Gesellschaft für ihn, Frau Wilton.

FRAU WILTON Lieber Gott, aber er ist doch auch jung, Frau Borkman!

FRAU BORKMAN Ja, Gott sei Dank ist er jung. Es wäre sonst traurig.

ERHARD, *seine Ungeduld schlecht verhehlend* Nun ja, ja, Mutter – es versteht sich doch von selbst, daß ich heut nicht zu Hinkels gehe. Ich bleibe natürlich bei dir und Tante Ella.

FRAU BORKMAN Das wußte ich wohl, mein lieber Erhard.

ELLA Nein, Erhard, meinetwegen laß dich nur ja nicht abhalten –

ERHARD Doch, doch, liebe Tante – die Sache ist erledigt. *Sieht Frau Wilton unsicher an* Aber was tun wir nun? Wird es sich denn machen lassen? Sie haben ja schon zugesagt – für mich.

FRAU WILTON *aufgeräumt* Unsinn! Warum sollte es sich nicht machen lassen? Wenn ich dann da in den hellen, festlichen Salons sein werde – einsam und verlassen –, dann sage ich eben ab – für Sie.

ERHARD *gedehnt* Ja, wenn Sie meinen, daß es geht, so –

FRAU WILTON *leicht und flott* Ich habe schon so manches liebe Mal zugesagt und abgesagt – für meine Person. Und Sie wollten Ihre Tante verlassen, wo sie eben angekommen ist? Pfui, Monsieur Erhard – heißt das wie ein Sohn gehandelt?

FRAU BORKMAN *unangenehm berührt* Wie ein Sohn?

FRAU WILTON Oder sagen wir: ein Pflegesohn, Frau Borkman.

FRAU BORKMAN Das müssen Sie schon hinzufügen.

FRAU WILTON Ach, meines Erachtens hat man einer guten Pflegemutter mehr zu verdanken als der richtigen Mutter.

FRAU BORKMAN Haben Sie selbst diese Erfahrung gemacht?

FRAU WILTON Du lieber Himmel – meine Mutter habe ich so gut wie gar nicht gekannt. Hätte ich aber auch so eine gute Pflegemutter gehabt, dann wäre ich vielleicht jetzt nicht so – so unartig, wie die Leute von mir behaupten. *Zu Erhard* Nun also hübsch zu Hause geblieben bei Mama und Tante – und Tee getrunken, Herr Studiosus! *Zu den Damen* Adieu, liebe Frau Borkman! Empfehle mich, mein Fräulein!

Die Damen erwidern schweigend ihren Gruß. Sie schickt sich zum Gehen an.

ERHARD *geht hinter ihr her* Soll ich Sie nicht ein Stückchen begleiten –?

FRAU WILTON *bei der Tür, abwehrend* Keinen Schritt sollen Sie mich begleiten. Ich bin schon daran gewöhnt, meinen Weg allein zu gehen. *Bleibt in der Türöffnung stehen, blickt ihn an und nickt* Nun nehmen Sie sich aber in acht, Herr Studiosus Borkman – das sage ich Ihnen!

ERHARD Wovor soll ich mich in acht nehmen?

FRAU WILTON *lustig* Je nun, wenn ich jetzt meines Weges ziehe – einsam und verlassen, wie gesagt –, dann erprobe ich den Runenzauber an Ihnen.

Erhard *lacht* Ach so! Das wollen Sie wieder erproben.

Frau Wilton *halb im Ernst* Ja, sehen Sie sich vor! Wenn ich jetzt meiner Wege gehe, dann sage ich innerlich – so recht aus meinem innersten Willen heraus sage ich: Studiosus Erhard Borkman, gleich nehmen Sie Ihren Hut!

Frau Borkman Und dann nimmt er ihn, meinen Sie?

Frau Wilton *lachend* Und ob; sofort greift er nach dem Hut. Und dann sage ich weiter: Ziehen Sie hübsch den Überzieher an, Erhard Borkman! Und die Gummischuhe! Vergessen Sie ja die Gummischuhe nicht! Und kommen Sie mir nach! Brav, brav, brav!

Erhard *mit erzwungener Heiterkeit* Da können Sie sicher sein!

Frau Wilton *mit erhobenem Zeigefinger* Brav, brav! – Guten Abend! *Sie lacht, nickt den Damen zu und schließt die Tür hinter sich.*

Frau Borkman Treibt sie wirklich solche Künste?

Erhard Ach, kein Gedanke. Wie kannst du das glauben? Sie macht nur Spaß. *Abbrechend* Aber reden wir jetzt nicht mehr von Frau Wilton. *Er nötigt Ella, in dem Lehnstuhl am Ofen Platz zu nehmen.*

Erhard *steht eine Weile da und sieht sie an* Daß du die weite Reise gemacht hast, Tante Ella! Und noch dazu im Winter!

Ella Sie wurde schließlich notwendig für mich, Erhard.

Erhard Wieso denn?

Ella Ich mußte endlich einmal Ärzte hier in der Stadt konsultieren.

Erhard Recht so!

Ella *lächelt* Ist dir das so recht?

Erhard Daß du dich endlich dazu entschlossen hast, mein ich.

Frau Borkman *vom Kanapee her; kalt* Bist du krank, Ella?

Ella *blickt sie mit Härte an* Du weißt ganz gut, daß ich krank bin.

Frau Borkman Na ja, etwas kränklich, wie du seit Jahr und Tag gewesen bist –

Erhard Als ich noch bei dir war, habe ich dir oft genug gesagt, du solltest mit dem Arzt reden.

Ella Ach, in meiner Gegend, da ist keiner, zu dem ich rechtes Vertrauen habe. Und dann war es damals auch noch nicht so unangenehm spürbar.

Erhard Geht es dir denn jetzt schlechter, Tante?

Ella O ja, mein Junge, es geht mir allerdings schlechter.

Erhard Aber es ist doch nicht gefährlich?

Ella Ach, wie man's nimmt.

Erhard *eifrig* Ja, aber dann, liebe Tante – dann darfst du so bald nicht wieder nach Hause.

Ella Nein, das will ich auch nicht.

Erhard Du mußt in der Stadt bleiben. Denn da hast du die besten Ärzte zur Auswahl.

Ella Das war auch meine Absicht, als ich die Reise unternahm.

ERHARD Und sieh nur zu, daß du ein recht gutes Logis bekommst – so in einer stillen, gemütlichen Pension.

ELLA Ich bin heut morgen in meinem alten Quartier abgestiegen.

ERHARD Na, da hast du's ja auch ganz gemütlich.

ELLA Das schon, aber ich werde trotzdem auf die Dauer nicht dort bleiben.

ERHARD So? Warum denn nicht?

ELLA Weil ich mich eines Besseren besonnen habe, seit ich hier bin.

ERHARD *verwundert* So –? Du hast dich eines Besseren besonnen –?

FRAU BORKMAN *häkelt; ohne aufzublicken* Deine Tante will hier auf ihrem Gute wohnen; Erhard.

ERHARD *sieht die beiden abwechselnd an* Hier! Bei uns! Bei uns andern! – Ist das wahr, Tante?

ELLA Ja, ich habe mich jetzt dazu entschlossen.

FRAU BORKMAN *wie oben* Du weißt doch, es gehört alles deiner Tante.

ELLA Und so bleibe ich hier bei euch, Erhard. Vorläufig wenigstens. Bis auf weiteres. Ich wohne für mich allein. Drüben im Verwalterhause –

ERHARD Recht so. Da hast du ja stets ein Zimmer für dich bereitstehen. *Mit plötzlicher Lebhaftigkeit* Was mir da einfällt, Tante – bist du nicht sehr müde von der Reise?

ELLA Etwas müde bin ich allerdings.

ERHARD Na, liebe Tante, da müßtest du doch zeitig zu Bett gehen, möchte ich meinen.

ELLA *sieht ihn lächelnd an* Das will ich auch.

ERHARD *eifrig* Dann könnten wir ja morgen weiter plaudern, nicht wahr – oder an einem andern Tag? Soviel wir wollen. Von allem möglichen. Du, die Mutter und ich. Wäre das nicht viel besser, Tante?

FRAU BORKMAN *erregt, indem sie sich vom Kanapee erhebt* Erhard, ich sehe es dir an, du willst fort von mir?

ERHARD *zuckt zusammen* Wie meinst du das?

FRAU BORKMAN Du willst zu – zu Hinkels.

ERHARD *unwillkürlich* Ach so! *Faßt sich* Ja, meinst du denn, ich sollte lieber bis tief in die Nacht dableiben und Tante Ella um ihren Schlaf bringen? Tante Ella ist doch krank, Mutter. Bedenke doch!

FRAU BORKMAN Du willst zu Hinkels, Erhard!

ERHARD *ungeduldig* Aber mein Gott, Mutter – mir scheint, ich kann nicht gut wegbleiben. Oder was meinst du, Tante?

ELLA Das beste ist, du handelst in voller Freiheit, Erhard.

FRAU BORKMAN *geht drohend auf sie zu* Du willst ihn mir abspenstig machen!

ELLA *steht auf* O könnte ich nur, Gunhild!

Von oben ertönt Musik.

ERHARD *windet sich wie in Schmerzen* Ach, das halte ich nicht aus! *Sieht*

sich um Wo habe ich meinen Hut? *Zu Ella* Kennst du das Stück, das da oben gespielt wird?

ELLA Nein. Was ist denn das?

ERHARD Es ist die ›Danse macabre‹. Der Totentanz. Kennst du den Totentanz nicht, Tante?

ELLA *mit schwermütigem Lächeln* Noch nicht, Erhard.

ERHARD *zu Frau Borkman* Mutter, ich flehe dich an, laß mich von hier fort!

FRAU BORKMAN *blickt ihn mit Härte an* Von deiner Mutter fort? Also wirklich?

ERHARD Ich komme ja wieder – vielleicht schon morgen!

FRAU BORKMAN *in leidenschaftlicher Erregung* Du willst von mir fort! Zu den fremden Menschen willst du! Zu – zu – nein, ich mag den Gedanken nicht ausdenken!

ERHARD Dort brennen viele Lichter. Und junge, fröhliche Gesichter gibt es da. Und Musik, Mutter!

FRAU BORKMAN *deutet nach oben* Da oben, da gibt es doch auch Musik, Erhard.

ERHARD Die Musik – die treibt mich eben aus dem Hause.

ELLA Gönnst du deinem Vater nicht das bißchen Selbstvergessen?

ERHARD Ja, natürlich. Ich gönn es ihm tausendmal. Wenn ich es nur selber nicht mit anzuhören brauche.

FRAU BORKMAN *sieht ihn ermahnend an* Sei stark, Erhard! Stark, mein Junge! Vergiß niemals, daß du deine große Mission hast!

ERHARD Ach, Mutter – verschone mich doch mit solchen Redensarten! Ich tauge nun einmal nicht zum Missionar. – Gute Nacht, liebe Tante! Gute Nacht, Mutter!

Eilig ab durch den Flur.

FRAU BORKMAN *nach einer kurzen Pause* Du wirst ihn wohl doch bald wieder haben, Ella.

ELLA Könnte ich's nur glauben.

FRAU BORKMAN Aber du sollst sehen: nicht lange, und du wirst ihn wieder verlieren.

ELLA Durch dich, meinst du?

FRAU BORKMAN Durch mich oder durch – die andere.

ELLA Dann sie noch lieber als du.

FRAU BORKMAN *nickt langsam* Ich verstehe. Das sage ich auch. Sie noch lieber als du.

ELLA Mag es ihn schließlich auch führen, wohin es will –

FRAU BORKMAN Das wäre am Ende einerlei, hätte ich fast gesagt.

ELLA *nimmt ihren Mantel und Hut* Zum erstenmal im Leben sind wir beiden Zwillingsschwestern uns einig. – Gute Nacht, Gunhild.

Sie geht durch den Flur ab.

Die Musik oben wird stärker.

FRAU BORKMAN *steht eine Weile unbeweglich da, fährt dann zusammen, krümmt sich und flüstert unwillkürlich* Der Wolf heult wieder. – Der kranke Wolf. *Steht einen Augenblick da, wirft sich dann auf den Zimmerteppich, wo sie sich ächzend windet, und flüstert in ihrer Verzweiflung* Erhard! Erhard – bleib mir treu! Ach, komm doch zurück und hilf deiner Mutter! Denn dieses Leben ertrage ich nicht länger!

Der alte große Prunksaal des Rentheimschen Hauses. Die Wände sind mit alten Gobelins bekleidet, auf denen Jagdszenen, Hirten und Hirtinnen dargestellt sind, alles in verschossenen, schwindenden Farben. An der linken Wand eine Flügeltür und weiter vorn ein Klavier. In der linken Ecke der Hinterwand eine Tapetentür ohne Einfassung. In der Mitte der rechten Wand ein großer, geschnitzter, eichener Schreibtisch mit vielen Büchern und Papieren. Gleichfalls rechts, aber weiter vorn, ein Sofa mit Tisch und Stühlen. Die Möbel sind in steifem Empirestil gehalten. Auf dem Pult und auf dem Tisch brennen Lampen.

John Gabriel Borkman steht am Klavier, die Hände auf dem Rücken, und hört Frida Foldal zu, die eben die letzten Takte der ›Danse macabre‹ spielt.

Borkman ist ein mittelgroßer, strammer und kräftig gebauter Mann in den Sechzigern. Vornehmes Aussehen, fein geschnittenes Profil, durchdringende Augen. Haar und Bart sind grauweiß und kraus. Er trägt einen schwarzen, nicht mehr ganz modernen Anzug und eine weiße Halsbinde. Frida Foldal ist ein hübsches, bleiches Mädchen von fünfzehn Jahren; ihr Gesicht hat ein wenig den Ausdruck der Müdigkeit und Überanstrengung. Sie trägt ein helles Kleid und ist dürftig herausgeputzt.

Das Musikstück ist zu Ende. Pause.

BORKMAN Raten Sie einmal, wo ich zuerst Töne wie diese hier gehört habe!

FRIDA *sieht zu ihm auf* Nun, Herr Borkman?

BORKMAN Es war unten in den Minen –

FRIDA *versteht ihn nicht* In den Minen – so?

BORKMAN Ich bin eines Bergmanns Sohn, müssen Sie wissen. Oder wissen Sie das vielleicht nicht?

FRIDA Nein, Herr Borkman.

BORKMAN Eines Bergmanns Sohn. Und mein Vater nahm mich zuweilen mit hinunter in die Minen. – Dort in der Tiefe singt das Erz.

FRIDA So? Das singt?

BORKMAN *nickt* Wenn es gebrochen wird. Die Hammerschläge, die es brechen – das ist die Mitternachtsglocke, die läutet und es erlöst. Darum singt das Erz – vor Freude – auf seine Weise.

FRIDA Warum denn das, Herr Borkmann?

BORKMAN Es will hinauf ans Tageslicht und den Menschen dienen. *Er geht auf und ab, die Hände fortwährend auf dem Rücken.*

FRIDA *sitzt eine Weile da und wartet, blickt dann auf ihre Uhr und steht auf* Entschuldigen Sie, Herr Borkman – aber ich muß leider fort.

BORKMAN *bleibt vor ihr stehen* Jetzt wollen Sie schon fort?

FRIDA *legt die Noten in ihre Mappe* Ich muß wohl. *Sichtlich verlegen* Denn ich bin heute abend wohin bestellt.

BORKMAN Wo eine Gesellschaft ist?

FRIDA Ja.

BORKMAN Und Sie sollen sich hören lassen da vor der Gesellschaft?

FRIDA *beißt sich auf die Lippe* Nein – ich soll zum Tanz aufspielen.

BORKMAN Nur zum Tanz?

FRIDA Ja. Man will nach dem Abendessen tanzen.

BORKMAN *blickt sie eine Weile an* Spielen Sie gern zum Tanz auf? So in den Häusern herum?

FRIDA *zieht ihren Mantel an* Wenn ich einen Auftrag bekommen kann, so –. Es gibt ja immerhin etwas dabei zu verdienen.

BORKMAN *ausforschend* Ist das Ihr erster und einziger Gedanke, wenn Sie so dasitzen und zum Tanz spielen?

FRIDA Nein. Vor allem denke ich, wie traurig es ist, daß ich nicht selbst beim Tanzen mitmachen darf.

BORKMAN *nickt* Das eben wollte ich wissen. *Geht unruhig auf und ab* Ja, ja, ja – selbst nicht mitmachen dürfen, das ist das allertraurigste. *Bleibt stehen* Eins aber wiegt Ihnen alles auf, Frida.

FRIDA *blickt ihn fragend an* Und das wäre, Herr Borkman?

BORKMAN Dieses eine: Sie haben zehnmal mehr Musik im Leibe als die ganze Tanzgesellschaft zusammengenommen.

FRIDA *lächelt ausweichend* Ach, das ist doch noch gar nicht so sicher.

BORKMAN *hebt warnend den Zeigefinger* Sie werden doch nicht so verrückt sein, an sich selbst zu zweifeln!

FRIDA Aber lieber Gott, wenn nun niemand davon weiß?

BORKMAN Wenn Sie nur selbst es wissen, das genügt. – Wo spielen Sie denn heut abend?

FRIDA Drüben bei Advokat Hinkel.

BORKMAN *blickt sie plötzlich streng an* Hinkel, sagten Sie?

FRIDA Ja.

BORKMAN *mit einem bitteren, scharfen Lächeln* Kommen zu dem Mann Leute ins Haus? Verkehrt jemand mit dem?

FRIDA O ja, es sollen viele Leute hinkommen – habe ich Frau Wilton sagen hören.

BORKMAN *heftig* Aber was für Leute? Können Sie mir das sagen?

FRIDA *etwas ängstlich* Nein, das weiß ich wirklich nicht. Ja – richtig, Herr Studiosus Borkman soll heut dort sein.

BORKMAN *betroffen* Erhard! Mein Sohn?

FRIDA Ja, er soll dort sein.

BORKMAN Woher wissen Sie das?

FRIDA Er hat es selbst gesagt. Vor einer Stunde.

BORKMAN Ist er denn heut hier draußen?

FRIDA Ja, er ist den ganzen Nachmittag bei Frau Wilton gewesen.

BORKMAN *forschend* Wissen Sie, ob er auch hier im Hause war? Ich meine, ob er unten war und mit jemand gesprochen hat?

FRIDA Ja, er war ein Weilchen bei der gnädigen Frau im Zimmer.

BORKMAN *bitter* Aha – dacht ich es mir doch.

FRIDA Aber noch eine fremde Dame war, glaube ich, bei ihr.

BORKMAN So? Wirklich? Na ja, zur gnädigen Frau kommt ja wohl mitunter der eine oder andere.

FRIDA Wenn ich den jungen Herrn nachher treffe, soll ich ihm dann sagen, er möchte doch auch zu Ihnen heraufkommen?

BORKMAN *barsch* Nichts sollen Sie sagen! Das will ich mir sehr verbeten haben! Die Leute, die mich zu sprechen wünschen, die sollen von selber kommen. Ich bitte niemand darum.

FRIDA Nein, nein – dann werde ich nichts sagen. – Gute Nacht, Herr BORKMAN!

BORKMAN *brummt, auf und ab schlendernd* Gute Nacht!

FRIDA Dürfte ich vielleicht die Wendeltreppe hinunterlaufen? Da geht es schneller.

BORKMAN Ja doch! – Laufen Sie meinetwegen, welche Treppe Sie wollen, hinunter. Und jetzt gute Nacht!

FRIDA Gute Nacht, Herr Borkman!

Ab durch die kleine Tapetentür im Hintergrund links.

Borkman geht in Gedanken ans Klavier und will es zumachen, unterläßt es aber. Er sieht sich um in dem öden Raum und beginnt dann, auf und ab zu gehen zwischen der Ecke am Klavier und der rechten Ecke des Hintergrundes – ruhelos, beständig hin und her. Schließlich geht er an den Schreibtisch, horcht in der Richtung der Flügeltür, nimmt schnell einen Handspiegel, besieht sich darin und bringt seine Halsbinde in Ordnung.

Es klopft an die Flügeltür. Borkman hört das Klopfen, blickt schnell zur Tür hin, schweigt aber.

Nach einer Weile klopft es wieder, diesmal stärker.

BORKMAN *stützt, am Schreibtisch stehend, die linke Hand auf die Tischplatte und steckt die Rechte in den Rockausschnitt.* Herein!

Wilhelm Foldal tritt behutsam ein. Er ist ein Mann von abgearbeitetem Aussehen, gebeugter Haltung und hat sanfte, blaue Augen und dünnes, langes, graues Haar, das ihm über den Rockkragen herabfällt. Unter dem Arm hat er eine Mappe. Er hält einen weichen Filzhut in der Hand und trägt eine große Hornbrille, die er auf die Stirn hinaufschiebt.

BORKMAN *verändert seine Stellung und blickt den Eintretenden mit einer Mischung von Enttäuschung und Befriedigung an* Ach, du bist es bloß.

FOLDAL Einen schönen guten Abend, John Gabriel. Ich bin es – in eigener Person.

BORKMAN *mit einem strengen Blick* Ich finde übrigens, du kommst einigermaßen spät.

FOLDAL Na hör mal, der Weg hierher ist keine Kleinigkeit. Besonders für einen, der zu Fuß gehen muß.

BORKMAN Ja, warum gehst du denn immer, Wilhelm? Du hast ja die Straßenbahn ganz in der Nähe.

FOLDAL Gehen ist gesünder. Und dann spare ich auch das Fahrgeld. – Na, ist Frida vorhin dagewesen und hat dir vorgespielt?

BORKMAN Diesen Augenblick ist sie gegangen. Bist du ihr nicht draußen begegnet?

FOLDAL Nein. Ich habe sie seit Urzeiten nicht gesehen. Seit sie zu dieser Frau Wilton ins Haus kommt.

BORKMAN *setzt sich aufs Sofa und deutet mit einer Handbewegung auf einen Stuhl* Setz dich nur auch, Wilhelm!

FOLDAL *setzt sich auf die Stuhlkante* Danke schön. *Blickt ihn schwermütig an* Ach, du glaubst gar nicht, wie einsam ich mich fühle, seit Frida von zuhause fort ist.

BORKMAN Herrjeh – du hast doch noch genug Kinder.

FOLDAL Weiß Gott, ja. Ganze fünf Stück. Aber Frida, die war die einzige, die mich so ein bißchen verstanden hat. *Schüttelt schwermütig den Kopf* Die andern, die verstehen mich alle durchaus nicht.

BORKMAN *blickt finster vor sich hin und trommelt auf den Tisch* Ja – das eben ist die Geschichte. Das ist der Fluch, der auf uns einzelnen, auf uns auserwählten Menschen lastet. Die Masse, die Menge, der Durchschnitt, die haben kein Verständnis für uns, Wilhelm.

FOLDAL *resigniert* Verständnis – das verlangt man ja nicht gleich. Mit einem bißchen Geduld, da kann man immerhin ein Weilchen warten, bis es kommt. *Mit tränenerstickter Stimme* Aber du, es gibt noch etwas Bittereres!

BORKMAN *heftig* Etwas Bittereres als das gibt es nicht!

FOLDAL O doch, John Gabriel. Ich hatte eben – bevor ich wegging – eine häusliche Szene.

BORKMAN Wieso denn?

FOLDAL *herausplatzend* Zu Hause, da – da verachten sie mich.

BORKMAN *fährt auf* Verachten dich –!

FOLDAL *wischt sich die Augen* Ich hatte es schon lange gemerkt. Heut aber kam es so recht zum Ausdruck.

BORKMAN *nach einer kurzen Pause* Du hast bestimmt bei deiner Heirat keine gute Wahl getroffen.

FOLDAL Es blieb mir doch so gut wie keine Wahl. Und übrigens – man heiratet doch gern, wenn man so langsam in die Jahre kommt. Und so reduziert, so ganz auf den Hund gekommen, wie ich damals war –

BORKMAN *springt zornig auf* Soll das auf mich gehen? Ein Vorwurf –!

FOLDAL *ängstlich* Aber um des Himmels willen, John Gabriel –!

BORKMAN Doch – du denkst jetzt an das Unglück, das über die Bank hereinbrach –!

FOLDAL *begütigend* Aber in der Geschichte schiebe ich doch die Schuld nicht auf dich! Gott soll mich bewahren –!

BORKMAN *brummt, indem er sich wieder setzt* Na, dann ist es gut.

FOLDAL Übrigens glaub nur nicht, daß ich mich über meine Frau be-

klage. Sehr gebildet ist sie ja nicht, die gute Seele – das ist wahr. Aber es ist mit ihr doch auszukommen. Nein, du! Die Kinder sind es –

BORKMAN Kann es mir denken.

FOLDAL Denn die Kinder – die haben doch mehr Kultur. Und stellen darum auch höhere Ansprüche ans Leben.

BORKMAN *sieht ihn teilnehmend an* Und darum verachten dich die Rangen, Wilhelm?

FOLDAL *zuckt die Achseln* Sieh mal – ich habe ja nicht sonderlich Karriere gemacht. Das muß ich ja zugeben –

BORKMAN *rückt näher und legt die Hand auf seinen Arm* Wissen sie denn nicht, daß du ein Trauerspiel geschrieben hast in deiner Jugend?

FOLDAL Natürlich wissen sie das. Es scheint aber keinen besonderen Eindruck auf sie zu machen.

BORKMAN Dann sind sie eben verständnislos. Denn dein Trauerspiel ist gut. Das ist meine feste Überzeugung.

FOLDAL, *dessen Gesicht sich aufhellt* Nicht wahr, es ist manches Gute darin, John Gabriel? Ach Gott, wenn ich es nur endlich schon untergebracht hätte – *Beginnt eifrig die Mappe zu öffnen und in den Papieren zu blättern* Paß mal auf! Jetzt will ich dir einige Änderungen zeigen –

BORKMAN Hast du es mit?

FOLDAL Ja – ich habe es mitgebracht. Es ist schon lange her, seit ich es dir vorgelesen habe. Und darum dachte ich, es würde vielleicht eine Zerstreuung für dich sein, einen Akt oder zwei zu hören –

BORKMAN *abwehrend, indem er sich erhebt* Nein, nein, lassen wir das lieber für ein andermal.

FOLDAL Nun ja, wie du willst.

Borkman geht auf und ab. Foldal packt das Manuskript wieder ein.

BORKMAN *bleibt vor ihm stehen* Es ist wahr, was du vorhin sagtest, du hast keine Karriere gemacht. Aber das verspreche ich dir, Wilhelm: wenn einmal die Stunde der Genugtuung für mich schlägt –

FOLDAL *will aufstehen* Ach, wie dankbar ich dir bin –!

BORKMAN *mit einer Handbewegung* Du darfst sitzenbleiben. *In wachsender Erregung* Wenn die Stunde der Genugtuung für mich schlägt –. Wenn sie einsehen, daß sie ohne mich nicht fertig werden können –. Wenn sie zu mir kommen, hierher – und zu Kreuze kriechen und bitten und betteln, daß ich die Leitung der Bank wieder übernehme –! Der neuen Bank, die sie gegründet haben – und deren sie nicht Herr werden können – *Stellt sich an den Schreibtisch wie vorhin und schlägt sich an die Brust* Hier will ich stehen und sie empfangen! Und weit im Lande soll man's hören, was für Bedingungen John Gabriel Borkman stellt, um – *Hält plötzlich inne und starrt Foldal an* Du siehst mich so zweifelnd an! Glaubst du etwa nicht, daß sie kommen? Daß sie einmal zu mir kommen müssen – müssen? Glaubst du das nicht?

FOLDAL Ja, weiß Gott, das glaube ich, John Gabriel.

BORKMAN *setzt sich wieder aufs Sofa* Ich glaube es so fest. Weiß es mit so unerschütterlicher Gewißheit – daß sie kommen. – Hätte ich die Gewißheit nicht gehabt, dann hätte ich mir längst eine Kugel durch den Kopf geschossen.

FOLDAL *erschrocken* Ach, um Gottes willen –!

BORKMAN *triumphierend* Aber sie kommen! Sie kommen schon! Gib acht!–Jeden Tag, jede Stunde kann ich sie hier erwarten. Und du siehst, ich halte mich parat, sie zu empfangen.

FOLDAL *mit einem Seufzer* Wenn sie nur recht bald kämen.

BORKMAN *unruhig* Ja freilich; die Zeit vergeht; die Jahre vergehen; das Leben – nein, nein – ich wage nicht, daran zu denken! *Sieht ihn an* Weißt du, wie ich mir manchmal vorkomme?

FOLDAL Nun?

BORKMAN Ich komme mir vor wie ein Napoleon, der in seiner ersten Feldschlacht zum Krüppel geschossen wurde.

FOLDAL *legt die Hand auf die Mappe* Die Empfindung kenne ich auch.

BORKMAN Na ja, das heißt in kleinerem Maßstabe.

FOLDAL *ruhig* Meine kleine Dichterwelt hat für mich einen großen Wert, John Gabriel.

BORKMAN *heftig* Ja, aber ich erst, der ich Millionen hätte haben können! Die Bergwerke alle, die ich mir erschlossen hätte! Neue Minen ins Unendliche! Die Wasserfälle! Die Steinbrüche! Handelsstraßen und Schiffahrtsverbindungen über die ganze weite Welt. Alles, alles hätte ich allein ins Leben gerufen!

FOLDAL Ja – ich weiß wohl. Du wärst vor nichts zurückgeschreckt.

BORKMAN *preßt die Hände zusammen* Und nun muß ich hier sitzen wie ein zuschanden geschossener Auerhahn und mit ansehen, wie die andern mir zuvorkommen – und mir's vor der Nase wegschnappen, Stück für Stück!

FOLDAL Du! So geht es mir auch.

BORKMAN, *ohne ihn zu beachten* Hat man so etwas schon erlebt! Ich stand knapp vor dem Ziel. Nur acht Tage Frist, um mich zu arrangieren, und alle Depositen wären wieder eingelöst worden. Alle Wertpapiere, die ich mit kühner Hand angegriffen hatte, die hätten wieder auf dem alten Platz gelegen. Um ein Haar wären die riesenhaften Aktiengesellschaften zustande gekommen. Kein einziger Mensch hätte einen Pfennig verloren –

FOLDAL Lieber Gott ja – so nah am Ziel, wie du warst –

BORKMAN *in verbissener Wut* Und da fiel mir der Verräter in den Rücken! Gerade in den Tagen der Entscheidung! *Sieht ihn an* Weißt du, was ich für das infamste Verbrechen halte, das ein Menschen begehen kann?

FOLDAL Nein, welches denn?

BORKMAN Es ist nicht Mord. Auch nicht Raub oder nächtlicher Einbruch. Nicht einmal Meineid. Denn solche Taten werden doch meistens nur an Leuten verübt, die man haßt, oder die einem gleichgültig sind und einen nichts angehen.

FOLDAL Nun also, John Gabriel, das Infamste –?

BORKMAN *mit Nachdruck* Das Infamste ist, wenn ein Freund das Vertrauen des Freundes mißbraucht.

FOLDAL *etwas bedenklich* Ja, aber hör mal –

BORKMAN *auffahrend* Ich sehe dir an, was du sagen willst. Das trifft aber nicht zu. Die Leute, die ihre Wertpapiere auf der Bank hatten, die hätten alles zurückbekommen. Auf Heller und Pfennig! – Nein, mein Lieber – das Infamste, was ein Mensch begehen kann, das ist, wenn er die Briefe seines Freundes mißbraucht – wenn er das der Öffentlichkeit preisgibt, was einem einzigen nur anvertraut war, unter vier Augen, wie zugeflüstert in einem leeren, dunklen, verriegelten Zimmer. Der Mann, der zu solchen Mitteln greift, der ist durch und durch vergiftet und verpestet von einer mehr als schurkischen Moral. Und einen solchen Freund habe ich gehabt. – Und der hat mich zerschmettert.

FOLDAL Ich ahne schon, auf wen du anspielst.

BORKMAN Nicht die geringste Kleinigkeit in meinem Tun hätte ich ihm verschwiegen. Und dann, als der Augenblick gekommen war, da richtete er die Waffe auf mich, die ich ihm selber in die Hände gegeben hatte.

FOLDAL Ich habe nie begreifen können, warum er –? Allerdings munkelten die Leute damals mancherlei.

BORKMAN Was munkelte man? So sag es. Ich weiß ja nichts. Ich wurde ja doch gleich – isoliert. Was munkelten die Leute, Wilhelm?

FOLDAL Du hättest Minister werden sollen, hieß es.

BORKMAN Die Stellung wurde mir angeboten. Aber ich habe abgelehnt.

FOLDAL Da standst du ihm also nicht im Wege.

BORKMAN O nein – aus dem Grunde verriet er mich nicht.

FOLDAL Ja, dann begreife ich wirklich nicht –

BORKMAN Dir kann ich es schon sagen, Wilhelm.

FOLDAL Nun?

BORKMAN Es war – so eine Art Weibergeschichte, weißt du.

FOLDAL Eine Weibergeschichte? Aber John Gabriel –?

BORKMAN *abbrechend* Ja, ja, ja – reden wir nicht mehr von den alten, dummen Geschichten. – Minister freilich wurden wir beide nicht.

FOLDAL Aber er kam in die Höhe.

BORKMAN Und ich stürzte in den Abgrund.

FOLDAL Oh, welch fürchterliches Trauerspiel –

BORKMAN *nickt ihm zu* So fürchterlich fast wie deines, wenn ich es mir recht überlege.

FOLDAL *arglos* Ja, mindestens so fürchterlich.

BORKMAN *lacht leise* Aber von einer andern Seite betrachtet, ist es doch auch wieder eine Art Komödie.

FOLDAL Komödie? Das?

BORKMAN Wie es sich jetzt entwickeln will – ja. Denn nun paß mal auf –

FOLDAL Also?

BORKMAN Als du kamst, da fandest du Frida nicht mehr hier.

FOLDAL Nein.

BORKMAN Nun, während wir beide hier sitzen, spielt sie zum Tanz bei dem Mann, der mich verriet und stürzte.

FOLDAL Aber davon hatte ich ja keine Ahnung!

BORKMAN Ja, sie nahm ihre Noten und ging von hier in – in das Haus dieser Herrschaften.

FOLDAL *entschuldigend* Ja, ja, das arme Kind –

BORKMAN Und rat einmal, für wen unter andern sie spielt?

FOLDAL Nun?

BORKMAN Für meinen Sohn.

FOLDAL Was!

BORKMAN Ja, was sagst du dazu, Wilhelm? Mein Sohn ist heut abend dort in den Reihen der Tänzer. Darf ich da nicht von einer Komödie reden?

FOLDAL Aber dann weiß er sicherlich nichts.

BORKMAN Was weiß er nicht?

FOLDAL Er weiß sicherlich nicht, auf welche Art er – dieser – na –

BORKMAN Nenn ihn nur ruhig beim Namen. Jetzt regt es mich nicht mehr auf, wenn ich ihn höre.

FOLDAL Ich bin überzeugt, dein Sohn kennt den Sachverhalt nicht, John Gabriel.

BORKMAN *sitzt finster da und klopft auf den Tisch* Er kennt ihn, du – so wahr ich lebe!

FOLDAL Sollte man es aber dann für möglich halten, daß er in dem Haus verkehrt?

BORKMAN *schüttelt den Kopf* Mein Sohn sieht wohl die Dinge mit andern Augen an als ich. Ich möchte darauf schwören, daß er auf der Seite meiner Feinde steht! Er meint jedenfalls, wie sie, der Advokat Hinkel habe nur seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit getan, als er hinging und mich verriet.

FOLDAL Aber, du lieber Gott, wer sollte ihm denn die Sache in dem Licht dargestellt haben?

BORKMAN Wer? Vergißt du denn, wer ihn erzogen hat? Zuerst seine Tante – seit seinem sechsten oder siebenten Jahr. Und später dann – seine Mutter!

FOLDAL Ich glaube, du tust ihnen unrecht in dem Punkt.

BORKMAN *auffahrend* Ich pflege keinem Menschen unrecht zu tun! Ich

sage dir, sie haben ihn gegen mich aufgehetzt, eine wie die andere!

FOLDAL *nachgiebig* Na ja, ja – dann wird es wohl so sein.

BORKMAN *erbittert* Oh, diese Weiber! Das Leben verleiden und zerstören sie einem! Verpfuschen unser ganzes Schicksal – unsern ganzen Siegeslauf.

FOLDAL Du, nicht alle!

BORKMAN So? Nenne mir eine einzige, die etwas taugt!

FOLDAL Nein, das ist es eben. Die wenigen, die ich kenne, die taugen nichts.

BORKMAN *höhnisch* Was hat es dann für einen Nutzen, daß es solche Weiber gibt – wenn man sie nicht kennt!

FOLDAL *mit Wärme* O doch, John Gabriel, es hat einen Nutzen. Denn ist es nicht ein herrlicher und erhebender Gedanke, gleichwohl da draußen, um uns her, in weiter Ferne irgendwo die wahre Frau zu wissen?

BORKMAN *mit einer ungeduldigen Gebärde* Aber so hör doch auf mit deinem Dichtergewäsch!

FOLDAL *blickt ihn tief gekränkt an* Dichtergewäsch – so nennst du meinen heiligsten Glauben?!

BORKMAN *mit Härte* Ja, ich bin so frei! Und wenn du nicht weitergekommen bist in der Welt, so liegt der Grund eben darin. Wenn du nur damit aufhören wolltest, so könnte ich dir noch auf die Beine helfen – dich in die Höhe bringen.

FOLDAL *innerlich kochend vor Erregung* Ach, das kannst du doch nicht.

BORKMAN Ich kann es, wenn ich nur wieder zur Macht gelange.

FOLDAL Damit hat es sicherlich noch gute Weile.

BORKMAN *heftig* Bist du etwa der Meinung, die Zeit werde nie kommen? Antworte mir darauf?

FOLDAL Ich weiß nicht, was ich dir antworten soll.

BORKMAN *steht auf, kalt und vornehm, indem er mit einer Handbewegung zur Tür hindeutet* So bist du hier überflüssig.

FOLDAL *schnellt auf* Überflüssig –!

BORKMAN Wenn du nicht glaubst, mein Schicksal werde sich wenden –

FOLDAL Aber ich kann doch nicht glauben, was gegen alle Vernunft ist! – Du müßtest doch rehabilitiert werden –

BORKMAN Weiter! Nur weiter!

FOLDAL Mein Examen habe ich freilich nicht gemacht; aber soviel habe ich doch zu meiner Zeit gelernt –

BORKMAN *schnell* Unmöglich, meinst du?

FOLDAL Es liegt kein Präzedenzfall vor.

BORKMAN Braucht es auch nicht für Ausnahmemenschen.

FOLDAL Das Gesetz kennt solche Rücksichten nicht.

BORKMAN *hart und entschieden* Du bist kein Dichter, Wilhelm.

FOLDAL *faltet unwillkürlich die Hände* Sagst du das in vollem Ernst?

BORKMAN *abweisend, ohne ihm zu antworten* Wir beide vergeuden nur die Zeit miteinander. Das beste ist, du kommst nicht mehr.

FOLDAL Du willst also, daß ich gehe!

BORKMAN, *ohne ihn anzusehen* Ich habe dich nicht mehr nötig.

FOLDAL *sanftmütig, indem er seine Mappe nimmt* Na ja doch – das mag schon sein.

BORKMAN Die ganze Zeit hast du mich also belogen.

FOLDAL *schüttelt den Kopf* Habe nie gelogen, John Gabriel.

BORKMAN Hast du nicht ewig Hoffnung und Glauben und Zuversicht in mich hineingelogen?

FOLDAL Es war keine Lüge, solange du an meinen Beruf glaubtest. Solange du an mich glaubtest, solange glaubte ich an dich.

BORKMAN Wir haben uns also gegenseitig betrogen. Und am Ende uns selber betrogen – einer wie der andere.

FOLDAL Aber ist das denn im Grunde nicht Freundschaft, John Gabriel?

BORKMAN *mit einem bitteren Lächeln* Gewiß, ja, betrügen – das ist Freundschaft. Da hast du recht. Die Erfahrung habe ich schon einmal gemacht.

FOLDAL *richtet den Blick auf ihn* Also nicht zum Dichter berufen. Und das konntest du mir so unbarmherzig sagen.

BORKMAN *in etwas weicherem Ton* Nun, ich bin ja doch nicht sachkundig auf dem Gebiet.

FOLDAL Mehr vielleicht, als du selber ahnst.

BORKMAN Ich?

FOLDAL *leise* Ja, du. Denn sieh mal, ich habe selbst meine Zweifel gehabt – dann und wann. Den grauenvollen Zweifel – ob ich nicht mein Leben verpfuscht habe um einer Einbildung willen.

BORKMAN Wenn du an dir selbst zweifelst, dann stehst du auf schwachen Füßen.

FOLDAL Darum war es für mich ein Trost, herzukommen und mich aufzurichten an dir, der den Glauben hatte. *Nimmt seinen Hut* – Aber jetzt bist du ein Fremder für mich.

BORKMAN Du für mich auch.

FOLDAL Gute Nacht, John Gabriel!

BORKMAN Gute Nacht, Wilhelm!

Foldal links ab.

Borkman steht eine Weile da und starrt auf die Tür, die sich inzwischen geschlossen hat, macht eine Bewegung, als ob er Foldal zurückrufen wolle, besinnt sich aber anders und fängt an, auf und ab zu gehen, die Hände auf dem Rücken. Darauf bleibt er am Sofatisch stehen und löscht die Lampe aus. Es wird halbdunkel im Saale.

Bald darauf klopft es an die Tapetentür links im Hintergrund.

BORKMAN, *der am Tisch steht, fährt zusammen, dreht sich um und fragt mit lauter Stimme* Wer klopft da?

Keine Antwort; es klopft zum zweitenmal.

BORKMAN *bleibt stehen* Wer ist da? Herein!

Ella Rentheim, eine brennende Kerze in der Hand, erscheint in der Tür. Sie trägt dasselbe schwarze Kleid wie zuvor, den Mantel lose über die Schultern geworfen.

BORKMAN *starrt sie an* Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir!

ELLA *macht die Tür hinter sich zu und nähert sich* Ich bin es, Borkman.

Sie stellt die Kerze aufs Klavier und bleibt dort stehen.

BORKMAN *steht wie vom Blitz getroffen da, starrt sie unverwandt an und flüstert halblaut* Ist das – ist das Ella? Ist das Ella Rentheim?

ELLA Ja. – ›Deine‹ Ella – wie du mich in früheren Zeiten nanntest. Einst. Vor langen – langen Jahren.

BORKMAN *wie oben* Ja, du bist es, Ella – ich seh es jetzt.

ELLA Kannst du mich wiedererkennen?

BORKMAN Ja, jetzt fange ich an –

ELLA Die Jahre sind erbarmungslos mit mir umgegangen, Borkman. Findest du nicht?

BORKMAN *gezwungen* Du hast dich etwas verändert. So auf den ersten Blick –

ELLA Die dunklen Locken, die mir über den Nacken herabfielen, die habe ich nun nicht mehr. Die Locken, die du einst so gern um deine Finger geschlungen hast.

BORKMAN *schnell* Richtig! Jetzt seh ich es, Ella. Du hast deine Frisur verändert.

ELLA *mit traurigem Lächeln* Ganz recht – die Frisur ist es.

BORKMAN *ablenkend* Ich wußte übrigens nicht, daß du in unserer Gegend bist.

ELLA Ich bin auch eben erst angekommen.

BORKMAN Warum diese Reise – jetzt im Winter?

ELLA Das werde ich dir sagen.

BORKMAN Willst du etwas von mir?

ELLA Auch von dir. Aber bevor wir davon reden, muß ich weit zurückgreifen.

BORKMAN Du bist gewiß müde.

ELLA Ja, ich bin müde.

BORKMAN Willst du dich nicht setzen? Dorthin – aufs Sofa.

ELLA Danke schön. Ich muß mich wirklich setzen.

Sie geht nach rechts und setzt sich in die vordere Sofaecke. Borkman steht am Tisch, die Hände auf dem Rücken, und sieht sie an.

Kurze Pause.

ELLA Es ist unendlich lange her, seit wir zwei uns gegenüber gestanden haben, Aug in Auge, Borkman.

BORKMAN *finster* Lange, sehr lange ist es her. Viel Furchtbares liegt dazwischen.

ELLA Ein ganzes Menschenleben liegt dazwischen. Ein verspieltes Menschenleben.

BORKMAN *blickt sie unwirsch an* Verspielt!

ELLA Ja, verspielt. Für uns beide.

BORKMAN *in kaltem Geschäftston* Ich erachte mein Leben noch nicht für verspielt.

ELLA Nun gut – aber mein Leben?

BORKMAN Daran bist du selbst schuld, Ella.

ELLA *mit einem Ruck* Und das sagst du!

BORKMAN Du hättest sehr wohl glücklich werden können ohne mich.

ELLA Glaubst du?

BORKMAN Wenn du nur gewollt hättest.

ELLA *bitter* Ich weiß allerdings, ein anderer stand mit offenen Armen bereit –

BORKMAN Aber du hast ihn abgewiesen –

ELLA Das habe ich getan.

BORKMAN Immer wieder hast du ihn abgewiesen. Jahraus, jahrein –

ELLA *höhnisch* – jahraus, jahrein habe ich das Glück abgewiesen, willst du sagen?

BORKMAN Du konntest sehr wohl auch mit ihm glücklich werden. Und dann wäre ich gerettet gewesen.

ELLA Du –?

BORKMAN Ja, dann hättest du mich gerettet, Ella.

ELLA Wie meinst du das?

BORKMAN Er hat geglaubt, ich steckte hinter deiner Ablehnung, – deinen ewigen Weigerungen. Und da nahm er Rache. Denn das konnte er sehr leicht – weil er ja doch alle die freimütigen, vertrauensseligen Briefe von mir in Händen hatte. Davon machte er Gebrauch – und da war es mit mir aus – fürs erste wenigstens. Siehst du, an alledem bist du schuld, Ella!

ELLA Ach, sieh mal an, Borkman – am Ende liegt die Sache wohl so, daß ich in deiner Schuld stehe.

BORKMAN Wie man es nimmt. Ich weiß recht gut, was ich dir alles zu verdanken habe. Du erwarbst den Hof hier in der Versteigerung, das ganze Gut. Du stelltest das Haus mir und – und deiner Schwester ganz und gar zur Verfügung. Du nahmst Erhard zu dir – und sorgtest für ihn in jeder Beziehung –

ELLA – solange es mir erlaubt wurde –

BORKMAN – es dir von deiner Schwester erlaubt wurde, ja. Ich habe mich in diese häuslichen Fragen nie hineingemischt. – Ja, wie gesagt – ich weiß, welche Opfer du mir und deiner Schwester gebracht hast. Du konntest es aber auch, Ella. Und du darfst nicht vergessen, daß ich es war, der dich in den Stand gesetzt hat, es zu können.

ELLA *empört* Da bist du gewaltig im Irrtum, Borkman! Mein innerstes

Gefühl, meine warme Zuneigung für Erhard – und auch für dich –, das war es, was mich dazu antrieb.

BORKMAN *unterbricht sie* Liebe Ella, lassen wir Gefühle und derlei Dinge aus dem Spiele. Was ich sagte, war natürlich so gemeint: wenn du so handeltest, wie du getan hast, dann war ich es, der dir dazu die Möglichkeit gegeben hat.

ELLA *lächelt* Hm, die Möglichkeit, die Möglichkeit –

BORKMAN *feurig* Jawohl, die Möglichkeit! Als die große, entscheidende Schlacht geschlagen werden sollte – als ich weder Verwandte noch Freunde schonen konnte – als ich zu den Millionen, die mir anvertraut waren, greifen mußte und auch griff – da verschonte ich alles, was dir gehörte, dein ganzes Hab und Gut – obwohl ich darüber hätte verfügen und es verwenden können – wie alles übrige!

ELLA *kalt und ruhig* Das ist ganz richtig, Borkman.

BORKMAN Allerdings. Und deshalb – als sie kamen und mich einsperrten – da fanden sie denn auch dein ganzes Bankkonto unangetastet.

ELLA *richtet den Blick auf ihn* Ich habe oft darüber nachgedacht, – warum verschontest du eigentlich alles, was mir gehörte – und nur das allein?

BORKMAN Warum?

ELLA Ja, warum? Sag mir das.

BORKMAN *hart und höhnisch* Du denkst vielleicht, ich tat es, um etwas in der Reserve zu haben – wenn die Sache schiefgehen sollte?

ELLA Ach nein – daran dachtest du zu der Zeit sicher nicht.

BORKMAN Niemals! Ich baute felsenfest auf meinen Sieg.

ELLA Aber warum denn eigentlich –?

BORKMAN *zuckt die Achseln* Du lieber Gott, Ella – es ist nicht so leicht, sich auf Beweggründe zu besinnen, die an die zwanzig Jahre zurückliegen. Ich erinnere mich nur: wenn ich da einsam herumging und mich im stillen mit den gewaltigen Unternehmungen trug, die ich ins Werk setzen wollte, dann war mir zumute, wie etwa einem Luftschiffer zumute sein muß. In den schlaflosen Nächten war es mir, als ob ich einen Riesenballon füllte und im Begriff stünde, über ein unsicheres, gefahrvolles Weltmeer zu segeln.

ELLA *lächelt* Und du hast doch nie am Siege gezweifelt?

BORKMAN *ungeduldig* So sind die Menschen, Ella. Sie zweifeln und glauben zu gleicher Zeit. *Vor sich hin* Und das war wohl der Grund, weshalb ich dich und deine Habe nicht mitnehmen wollte in den Ballon.

ELLA *gespannt* Warum, frage ich! Sag, warum!

BORKMAN, *ohne sie anzublicken* Man nimmt nicht gern das Teuerste mit an Bord auf solcher Fahrt.

ELLA Du hattest ja das Teuerste mit an Bord. Dein ganzes zukünftiges Leben –

BORKMAN Das Leben ist nicht immer das Teuerste.

ELLA *atemlos* Hast du das damals so angesehen?

BORKMAN Mir kommt es so vor.

ELLA Daß ich dir das Teuerste sei, dachtest du?

BORKMAN Ja, so etwas schwebt mir vor.

ELLA Und damals waren doch Jahr und Tag darüber vergangen, daß du mich sitzen ließest – und dich verheiratet hattest mit – mit einer andern!

BORKMAN Dich sitzen ließ, sagst du? Du weißt ganz genau, daß es höhere Rücksichten waren – nun ja, sagen wir andere Rücksichten –, die mich dazu zwangen. Ohne seinen Beistand konnte ich nicht vorwärts kommen.

ELLA *mit Überwindung* Du ließest mich also sitzen aus – höheren Rücksichten.

BORKMAN Ich konnte seine Hilfe nicht entbehren. Und er forderte dich als Preis für seine Hilfe.

ELLA Und du bezahltest den Preis. Die volle Summe. Ohne zu handeln.

BORKMAN Es blieb mir keine Wahl. Ich mußte siegen oder fallen.

ELLA *mit bebender Stimme, indem sie ihn ansieht* Kann das wahr sein, was du sagtest: daß ich dir damals das Teuerste war auf der Welt?

BORKMAN Damals und auch später – lange, lange noch.

ELLA Und doch hast du mich verschachert. Hast aus dem Recht deiner Liebe ein Handelsgeschäft mit einem andern Mann gemacht. Hast meine Liebe verkauft um – den Posten eines Bankdirektors!

BORKMAN *finster, mit gesenktem Kopf* Ich stand unter dem Zwang der Notwendigkeit, Ella.

ELLA *steht vom Sofa auf, in leidenschaftlicher, zitternder Erregung* Verbrecher!

BORKMAN *fährt zusammen, beherrscht sich aber* Das Wort habe ich schon einmal gehört.

ELLA Ach, denk nur nicht, daß ich auf das anspiele, was du gegen das Recht und die Gesetze des Landes verbrochen haben magst. Was du mit den Aktien und Obligationen – oder was es sonst war –, was du damit angefangen hast – das, glaub mir, ist mir gleichgültig! Wär' es mir vergönnt gewesen, an deiner Seite zu stehen, als alles über dir zusammenstürzte –

BORKMAN *gespannt* Was dann, Ella?

ELLA Glaub mir, ich hätte es frohen Herzens mit dir getragen. Die Schande, den Ruin – alles, alles hätte ich dir tragen helfen –

BORKMAN Dazu hättest du den Willen gehabt? Und die Kraft?

ELLA Den Willen wie die Kraft. Denn damals kannte ich ja nicht dein großes, furchtbares Verbrechen –

BORKMAN Welches? Was meinst du?

ELLA Ich meine das Verbrechen, für das es keine Vergebung gibt.

Borkman *starrt sie an* Du mußt von Sinnen sein!

Ella *tritt näher an ihn heran* Du bist ein Mörder! Du hast die große Todsünde begangen!

Borkman *weicht in der Richtung des Klaviers zurück* Du bist verrückt, Ella!

Ella Du hast die Fähigkeit zu lieben in mir gemordet. *Immer näher* Verstehst du, was das heißt? Die Bibel redet von einer geheimnisvollen Sünde, für die es keine Vergebung gibt. Ich habe früher nie verstehen können, was damit gemeint ist. Jetzt verstehe ich es. Die große, unverzeihliche Sünde – das ist die Sünde, die man begeht, wenn man in einem Menschen die Fähigkeit zu lieben mordet.

Borkman Und das hätte ich getan?

Ella Du hast es getan! Ich hatte eigentlich nie ein rechtes Bewußtsein von dem, was mir widerfahren war – bis zum heutigen Abend. Daß du mich sitzen ließest und dich Gunhild dafür zuwandtest – das nahm ich einfach für eine allgemeine Unbeständigkeit von deiner Seite. Und für das Ergebnis ihrer herzlosen Kunstgriffe. Und ich glaube beinahe, ich verachtete dich ein bißchen – trotz allem. – Aber jetzt sehe ich es! Du hast die Frau sitzen gelassen, die du liebtest! Mich, mich, mich! Was dir das Teuerste war auf der Welt, das warst du bereit zu verkaufen, um des Vorteils willen. Das ist der zwiefache Mord, den du auf dem Gewissen hast! Der Mord an deiner eigenen Seele und an der meinen!

Borkman *kalt und sich beherrschend* Daran erkenne ich deine leidenschaftliche, zügellose Gemütsart wieder, Ella! Es paßt dir so, die Sache von diesem Gesichtspunkt aus zu betrachten. Du bist ja ein Weib. Und da willst du denn von nichts anderm wissen, nichts anderes gelten lassen in der ganzen Welt.

Ella Jawohl – das will ich auch nicht.

Borkman Bloß deine eigene Herzensangelegenheit –

Ella Bloß die! Bloß die! Da hast du recht.

Borkman Du darfst aber nicht vergessen, daß ich ein Mann bin. Als Weib warst du für mich das Teuerste auf der Welt. Allein wenn es sein muß, so kann ein Weib durch ein anderes ersetzt werden –

Ella *blickt ihn mit einem Lächeln an* Machtest du die Erfahrung, als du Gunhild zur Frau genommen hattest?

Borkman Nein. Aber meine Lebensaufgaben halfen mir auch das ertragen. Alle Machtquellen dieses Landes wollte ich mir untertan machen. Alles, was der Boden und die Berge und die Wälder und das Meer an Reichtümern bargen – alles wollte ich mir unterwerfen, wollte mir selbst die Gewalt aneignen und dadurch Wohlstand schaffen für viele, viele tausend andere.

Ella *in der Erinnerung verloren* Ich weiß. So manchen Abend haben wir von deinen Plänen gesprochen –

Borkman Ja, mit dir konnte ich das, Ella.

ELLA Ich scherzte über deine Projekte und fragte, ob du sie alle wecken wolltest, die schlummernden Geister des Goldes.

BORKMAN *nickt* An den Ausdruck kann ich mich noch erinnern. *Langsam* ›Die schlummernden Geister des Goldes‹.

ELLA Du nahmst es aber nicht für Scherz. Du sagtest: Ja, ja, Ella, das eben will ich.

BORKMAN So war es auch. Wenn ich nur erst den Fuß im Bügel hatte –. Und das hing damals von dem einen Mann ab. Er konnte und er wollte mir an der Bank die leitende Stellung verschaffen – wenn ich meinerseits –

ELLA Richtig, ja! Wenn du dafür auf die Frau verzichtetest, die du liebhattest – und die dich unsäglich wiederliebte.

BORKMAN Ich kannte seine blinde Leidenschaft für dich. Wußte, daß er unter keiner andern Bedingung –

ELLA Und da schlugst du ein.

BORKMAN *heftig* Ja, das tat ich, Ella! Denn sieh, die Machtbegierde war unbezwingbar in mir! Und da schlug ich ein. Mußte einschlagen. Und er half mir halb und halb empor zu den verführerischen Höhen, wohin es mich zog. Und ich stieg und stieg. Jahr um Jahr stieg ich –

ELLA Und ich war wie ausgelöscht aus deinem Leben.

BORKMAN Und dennoch stürzte er mich wieder hinunter in den Abgrund. Um deinetwillen, Ella.

ELLA *nach kurzem, gedankenvollen Schweigen* Borkman, glaubst du nicht, über unserm ganzen Verhältnis habe etwas wie ein Fluch gelegen?

BORKMAN *blickt sie an* Ein Fluch?

ELLA Ja. Meinst du nicht auch?

BORKMAN *unruhig* Ja. Aber warum eigentlich –? *Ungestüm* Ach, Ella, ich weiß bald nicht mehr, wer recht hat – ich oder du!

ELLA Du bist es, der sich versündigt hat. Du hast alles Menschenglück in mir getötet.

BORKMAN *angstvoll* Sag das doch nicht, Ella!

ELLA Wenigstens alles weibliche Glück. Von der Zeit an, da dein Bild in mir zu erlöschen anfing, habe ich dahingelebt wie in einer Sonnenfinsternis. In all diesen Jahren hat es mir mehr und mehr widerstrebt, ein lebendes Geschöpf zu lieben, bis es mir schließlich ganz unmöglich wurde. Weder Menschen noch Tiere oder Pflanzen. Nur einen einzigen –

BORKMAN Wen? –

ELLA Erhard natürlich.

BORKMAN Erhard –?

ELLA Erhard – deinen, deinen Sohn, Borkman.

BORKMAN War er dir wirklich so sehr ans Herz gewachsen?

ELLA Warum hätte ich ihn denn sonst zu mir genommen? Und ihn behalten, solange ich nur konnte? Warum?

Borkman Ich dachte, es sei aus Barmherzigkeit geschehen. Wie alles andere.

Ella *in heftiger innerer Erregung* Barmherzigkeit, sagst du! Haha! Ich habe von keiner Barmherzigkeit gewußt, – seit du mich sitzenließest. Ich konnte es einfach nicht. Kam einmal ein armes, ausgehungertes Kind in meine Küche, das fror und weinte und um ein bißchen Essen bat, so ließ ich die Köchin dafür sorgen. Nie fühlte ich den Drang, das Kind zu mir ins Zimmer zu nehmen, es an meinem eigenen Ofen sich wärmen zu lassen, mich an dem Anblick zu freuen, wie es sich satt essen durfte. Und so war ich doch in meiner Jugend nie gewesen; dessen erinnere ich mich ganz genau! Du trägst die Schuld, daß in mir die Öde und Leere einer Wüste war – in mir und um mich herum!

Borkman Nur für Erhard nicht.

Ella Ja. Für deinen Sohn nicht. Aber sonst für alles, alles, was da lebt und sich regt. Du hast mein Leben um die Freude und das Glück einer Mutter betrogen. Und auch um die Sorgen und Tränen einer Mutter. Und, siehst du, das war für mich vielleicht der schwerste Verlust.

Borkman So? Meinst du, Ella?

Ella Wer weiß? Mit den Sorgen und Tränen einer Mutter wäre mir vielleicht am meisten gedient gewesen. *In wachsender Erregung* Ich konnte damals aber den Verlust nicht geduldig ertragen! Und darum nahm ich Erhard zu mir. Gewann ihn ganz. Gewann mir sein armes, vertrauensvolles Kinderherz – bis zu der Stunde, da –. Oh!

Borkman Bis zu welcher Stunde?

Ella Bis seine Mutter – seine leibliche Mutter, meine ich – ihn mir wieder genommen hat.

Borkman Er konnte wohl nicht länger bei dir bleiben. Mußte wohl in die Stadt.

Ella *ringt die Hände* Ja, du, aber ich ertrage die Verlassenheit nicht! Die Öde! Ich ertrage es nicht, das Herz deines Sohnes verloren zu haben!

Borkman *mit einem gehässigen Ausdruck in den Augen* Hm – du hast es sicherlich nicht verloren, Ella. Man verliert nicht leicht Herzen an jemand hier unten – in der Parterrewohnung.

Ella Ich habe Erhard hier verloren. Und sie hat ihn zurückgewonnen. Oder auch eine andere. Das geht deutlich genug aus den Briefen hervor, die er mir dann und wann schreibt.

Borkmann Du bist also gekommen, um ihn zurückzuholen?

Ella Ja, wenn sich das nur machen ließe –!

Borkman Machen läßt sich's schon, wenn du durchaus willst. Denn du hast ja den größten und ersten Anspruch auf ihn.

Ella Ach, Anspruch, Anspruch! Was gilt denn hier ein Anspruch? Wenn er nicht aus eigenem Antrieb kommt, so habe ich ihn gar nicht.

Und das eben muß ich! Ganz und ungeteilt muß ich jetzt das Herz meines Kindes haben!

BORKMAN Du darfst nicht vergessen, daß Erhard schon über zwanzig ist. Lange würdest du wohl nicht damit rechnen können, sein Herz ungeteilt zu besitzen, wie du dich ausdrückst.

ELLA *mit einem trüben Lächeln* Es brauchte auch nicht gar so lange zu sein.

BORKMAN Nicht? Ich dachte, was du beanspruchst, das beanspruchtest du bis ans Ende deiner Tage.

ELLA Das tue ich auch. Aber darum braucht es nicht so lange zu dauern.

BORKMAN *betroffen* Was soll das heißen?

ELLA Du weißt doch wohl, daß ich kränklich gewesen bin die ganzen letzten Jahre?

BORKMAN So?

ELLA Weißt du das nicht?

BORKMAN Nein, eigentlich nicht –

ELLA *blickt ihn überrascht an* Hat Erhard dir das nicht erzählt?

BORKMAN Kann mich wahrhaftig im Augenblick nicht erinnern.

ELLA Er hat vielleicht überhaupt nie von mir gesprochen?

BORKMAN Doch, gesprochen hat er von dir, das glaube ich wohl. Übrigens sehe ich ihn selten. Fast nie. Dort unten ist jemand, der ihn von mir fernhält. Fern, fern, verstehst du.

ELLA Weißt du das so gewiß, Borkman?

BORKMAN Ganz sicher. *In verändertem Ton* Also, du bist kränklich gewesen, Ella?

ELLA Ja, das bin ich. Und in diesem Herbst verschlimmerte sich das Übel so sehr, daß ich hierher mußte, um mit erfahrenen Ärzten zu sprechen.

BORKMAN Und du hast am Ende schon mit ihnen gesprochen?

ELLA Ja, heute vormittag.

BORKMAN Und was haben sie gesagt?

ELLA Sie haben mir volle Gewißheit gegeben über das, was ich schon längst geahnt hatte –

BORKMAN Nun?

ELLA *schlicht und ruhig* Ich leide an einer tödlichen Krankheit, Borkman.

BORKMAN Ach, glaub doch so etwas nicht, Ella!

ELLA Es ist eine Krankheit, du, für die es weder Hilfe noch Heilung gibt. Die Ärzte wissen kein Mittel gegen sie. Sie müssen dem Übel seinen Lauf lassen. Können nichts tun, es aufzuhalten. Nur etwas Linderung können sie vielleicht schaffen. Und das ist ja noch ein Glück.

BORKMAN Ach, das kann noch lange dauern – glaube mir.

ELLA Es kann möglicherweise noch den Winter über dauern, sagte man mir.

BORKMAN, *ohne sich etwas dabei zu denken* Na ja, der Winter – der ist doch lang.

ELLA *leise* Wenigstens ist er lang genug für mich.

BORKMAN *eifrig, ablenkend* Woher in aller Welt hast du aber die Krankheit nur bekommen? Du hast doch sicherlich ein gesundes und regelmäßiges Leben geführt!? Wie hast du dir nur so etwas zugezogen?

ELLA *blickt ihn an* Die Ärzte meinten, ich hätte vielleicht einmal eine starke Gemütserschütterung gehabt.

BORKMAN *aufbrausend* Gemütserschütterung! Aha, ich verstehe! Daran soll ich schuld sein!

ELLA *in wachsender, innerer Erregung* Das zu untersuchen, dazu ist es jetzt zu spät! Aber ich muß mein einziggeliebtes Kind wiederhaben, ehe ich von hinnen gehe. Es ist für mich ein so unsagbar trauriger Gedanke, daß ich von allem scheiden soll, was da lebt – von Sonne und Luft und Licht scheiden soll, ohne hier ein einziges Wesen zurückzulassen, das meiner gedächte, das mich in warmer und wehmütiger Erinnerung behielte – so, wie ein Sohn der Mutter gedenkt, die er verloren hat.

BORKMAN *nach einer kurzen Pause* Nimm ihn, Ella – wenn du ihn erringen kannst.

ELLA *lebhaft* Willigst du ein? Kannst du das?

BORKMAN *finster* Ja. Und es ist auch kein so großes Opfer. Denn ich besitze ihn ja doch nicht.

ELLA Dennoch dank ich dir von Herzen für das Opfer! – Nun habe ich aber noch eine Bitte. In meinen Augen eine große Bitte, Borkman.

BORKMAN Na, so sag es nur.

ELLA Du wirst es vielleicht kindisch von mir finden – es nicht einmal verstehen –

BORKMAN So sag es nur – sag es!

ELLA Wenn ich tot bin – und lange dauert es ja nicht mehr – so hinterlasse ich ein nicht unbedeutendes Vermögen –

BORKMAN Das kann ich mir denken.

ELLA Und es ist meine Absicht, Erhard alles zu vermachen.

BORKMAN Es steht dir ja auch niemand näher.

ELLA *mit Wärme* Nein – es steht mir wahrlich niemand näher als er.

BORKMAN Niemand aus deiner eigenen Familie. Du bist die Letzte.

ELLA *nickt langsam* Das ist es gerade. Wenn ich sterbe, so stirbt auch der Name Rentheim aus. Und dieser Gedanke peinigt mich so sehr. Ausgelöscht aus dem Dasein – und der Name mit –

BORKMAN *fährt auf* Aha – ich sehe, wo du hinauswillst!

ELLA *leidenschaftlich* Laß das nicht zu! Laß Erhard den Namen tragen als mein Erbe!

BORKMAN *blickt sie mit Härte an* Ich verstehe dich. Du willst meinen Sohn davon erlösen, den Namen seines Vaters tragen zu müssen. So liegt die Sache.

ELLA Nimmermehr! Ich selbst hätte ihn trotzig und freudig getragen

zusammen mit dir! Aber eine Mutter, die bald sterben wird –. Ein Name ist ein festeres Band, als du dir wohl vorstellst, Borkman.

BORKMAN *kalt und stolz* Schön, Ella. Ich bin Manns genug, meinen Namen allein zu tragen.

ELLA *ergreift seine Hände und drückt sie* Danke, danke! Jetzt haben wir restlos miteinander abgerechnet! Ja, ja, laß nur! Du hast wieder gutgemacht, was du gutmachen konntest. Denn wenn ich aus dem Leben bin, so überlebt mich Erhard Rentheim!

Die Tapetentür wird aufgerissen. Frau Borkman, das große Tuch über den Kopf geworfen, steht in der Türöffnung.

FRAU BORKMAN *in furchtbarer Erregung* Nie, niemals soll Erhard so heißen!

ELLA *prallt zurück* Gunhild!

BORKMAN *hart und drohend* Niemand hat von mir die Erlaubnis, mein Zimmer zu betreten.

FRAU BORKMAN *macht einen Schritt in den Saal* Ich nehme mir die Erlaubnis.

BORKMAN *ihr entgegen* Was willst du von mir?

FRAU BORKMAN Ich will für dich kämpfen und streiten. Dich verteidigen gegen die bösen Mächte.

ELLA Die bösesten Mächte, die sind in dir selbst, Gunhild!

FRAU BORKMAN *hart* Davon ist nicht die Rede. *Drohend, mit erhobenem Arm* Das aber sage ich euch – seines Vaters Namen soll er tragen! Und stolz soll er ihn tragen und ihn wieder zu Ehren bringen! Und ich allein will seine Mutter sein! Ich allein! Mir soll das Herz meines Sohnes gehören. Mir und keiner anderen.

Ab durch die Tapetentür, die sie hinter sich zumacht.

ELLA *erschüttert und leidend* Borkman – Erhard wird zugrunde gehen in diesen Erschütterungen. Es muß zu einer Verständigung kommen zwischen dir und Gunhild. Wir müssen gleich zu ihr hinunter.

BORKMAN *blickt sie an* Wir? Du meinst, ich auch?

ELLA Wir alle beide.

BORKMAN *schüttelt den Kopf* Oh, sie ist hart. Hart wie das Erz, das ich einst geträumt hatte, dem Schacht zu entreißen.

ELLA So versuch es jetzt!

BORKMAN *steht, ohne zu antworten, da und blickt sie unschlüssig an.*

Frau Borkmans Wohnzimmer. Die Lampe auf dem Kanapeetisch brennt noch immer. Im Gartenzimmer ist es finster.
Frau Borkman, das Tuch über den Kopf geworfen, tritt in heftiger innerer Erregung durch die Entreetür ein, geht ans Fenster und zieht die Vorhänge ein wenig zurück, darauf geht sie zum Ofen hin und setzt sich, springt aber bald wieder auf und zieht die Klingel. Sie bleibt am Kanapee stehen und wartet eine Weile. Niemand erscheint. Sie klingelt wieder, diesmal heftiger.
Bald darauf kommt das Stubenmädchen vom Hausflur herein. Sie macht einen verdrossenen, schlaftrunkenen Eindruck und sieht aus, als ob sie sich in aller Eile in die Kleider geworfen habe.

FRAU BORKMAN *ungeduldig* Wo stecken Sie denn, Malene? Ich habe schon zweimal geklingelt!
DAS STUBENMÄDCHEN Hab es schon gehört, gnädige Frau.
FRAU BORKMAN Und dennoch kommen Sie nicht.
DAS STUBENMÄDCHEN *mürrisch* Na, ich habe mich doch erst ein bißchen anziehen müssen.
FRAU BORKMAN Ja, ziehen Sie sich ordentlich an. Und dann laufen Sie rasch und holen Sie meinen Sohn.
DAS STUBENMÄDCHEN *blickt sie erstaunt an* Den Herrn Studiosus soll ich holen?
FRAU BORKMAN Ja. Sagen Sie ihm nur, er möchte gleich herkommen; ich hätte mit ihm zu reden.
DAS STUBENMÄDCHEN *maulend* Dann ist es wohl das beste, ich wecke beim Verwalter drüben den Kutscher.
FRAU BORKMAN Warum das?
DAS STUBENMÄDCHEN Damit er den Schlitten anspannt. So 'n scheußliches Schneewetter, wie heut nacht ist.
FRAU BORKMAN Ach, das tut nichts. Beeilen Sie sich nur und gehen Sie! Es ist ja hier gleich um die Ecke.
DAS STUBENMÄDCHEN Aber gnädige Frau, gleich um die Ecke ist das doch nicht.
FRAU BORKMAN Ach freilich. Wissen Sie denn nicht, wo die Villa Hinkel liegt?
DAS STUBENMÄDCHEN *anzüglich* Ach so – da ist der Herr Studiosus heut abend?
FRAU BORKMAN *betroffen* Ja, wo sollte er denn sonst sein?
DAS STUBENMÄDCHEN *lächelt* Na, ich meinte bloß, er wäre da, wo er gewöhnlich ist.
FRAU BORKMAN Wo, meinen Sie?
DAS STUBENMÄDCHEN Bei dieser Frau Wilton oder wie sie heißt.

Frau Borkman Bei Frau Wilton? Zu der pflegt doch mein Sohn nicht so oft zu gehen.

Das Stubenmädchen *halb murmelnd* Ich habe von den Leuten gehört, er kommt jeden Tag hin.

Frau Borkman Das ist lauter dummes Zeug, Malene. Jetzt laufen Sie nur zu Hinkels hinüber und sehen Sie zu, daß Sie ihn sprechen können.

Das Stubenmädchen *wirft den Kopf in den Nacken* Gott im Himmel, ja – ich gehe schon.

Sie schickt sich an, durch den Flur hinauszugehen. In demselben Augenblick öffnet sich die Eingangstür. Ella Rentheim und Borkman erscheinen auf der Schwelle.

Frau Borkman *wankt einen Schritt zurück* Was soll das bedeuten?

Das Stubenmädchen *erschrocken, faltet unwillkürlich die Hände* Jessus! Jessus!

Frau Borkman *flüstert dem Mädchen zu* Sagen Sie ihm, er möchte augenblicklich herkommen!

Das Stubenmädchen *leise* Schön, gnädige Frau.

Ella und nach ihr Borkman treten ins Zimmer. Das Stubenmädchen schleicht sich hinter ihnen hinaus und macht die Tür zu.

Kurze Pause.

Frau Borkman, *die ihre Fassung wiederfindet, wendet sich zu Ella* Was will er hier unten bei mir?

Ella Er will versuchen, mit dir zu einer Verständigung zu gelangen, Gunhild.

Frau Borkman Den Versuch hat er noch nie gemacht.

Ella Er will es jetzt.

Frau Borkman Das letzte Mal, daß wir uns gegenüberstanden – das war vor Gericht. Als ich vorgeladen war, um auszusagen –

Borkman *nähert sich* Und heute bin ich es, der auszusagen hat.

Frau Borkman *blickt ihn an* Du!

Borkman Nicht über meine Untaten. Denn die kennt ja die ganze Welt.

Frau Borkman *mit einem bitteren Seufzer* Ja, das ist ein wahres Wort. Die ganze Welt kennt sie.

Borkman Aber sie weiß nicht, warum ich das getan habe. Warum ich es tun mußte. Die Menschen begreifen nicht, daß ich das mußte, weil ich eben ich war – weil ich John Gabriel Borkman war – und nicht ein anderer. Und dir darüber Aufschluß zu geben, das will ich jetzt versuchen.

Frau Borkman *schüttelt den Kopf* Nützt nichts. Motive sprechen nicht frei. Und Eingebung auch nicht.

Borkman Vor sich selbst können sie den Menschen freisprechen.

Frau Borkman *macht eine abwehrende Handbewegung* Ach, laß doch das! Ich habe mehr als genug nachgedacht über diese deine dunklen Geschichten.

BORKMAN Ich auch, während der fünf endlosen Jahre in der Zelle – und anderswo – hatte ich Zeit dazu. Und in den acht Jahren oben auf dem Saal hatte ich noch mehr Zeit. Ich habe den ganzen Rechtsfall wieder aufgenommen, zu erneuter Prüfung – vor mir selber. Zu wiederholten Malen habe ich ihn wieder aufgenommen. Ich bin mein eigener Ankläger gewesen, mein eigener Verteidiger und mein eigener Richter. Unparteiischer als sonst irgend ein anderer – das darf ich wohl sagen. Im Saale da oben bin ich hin und her gegangen und habe prüfend jede meiner Handlungen nach allen Seiten gedreht und gewendet. Habe sie von vorn betrachtet und von hinten – ebenso schonungslos, ebenso unbarmherzig wie nur ein Advokat. Und das Urteil, zu dem ich immer wieder komme, lautet so: der einzige, gegen den ich mich vergangen habe – das bin ich selbst.

FRAU BORKMAN Und gegen mich etwa nicht? Auch nicht gegen deinen Sohn?

BORKMAN Du und er, ihr seid mit einbegriffen, wenn ich von meiner Person rede.

FRAU BORKMAN Und die vielen hundert andern? Die du ruiniert haben sollst, wie die Leute sagen?

BORKMAN *heftiger* Ich hatte die Macht! Und dann das unbezwingbare Gebot in meinem Innern! Da lagen die gefesselten Millionen überall im Lande, in den Tiefen der Berge, und riefen nach mir! Schrien zu mir um Befreiung! Keiner von all den andern hörte es. Nur ich allein.

FRAU BORKMAN Ja, zu Schimpf und Schande des Namens Borkman.

BORKMAN Ich möchte nur wissen, ob die andern, wenn sie die Macht gehabt hätten, nicht genauso gehandelt hätten wie ich.

FRAU BORKMAN Keiner, keiner außer dir hätte es getan!

BORKMAN Vielleicht. Doch nur deshalb nicht, weil sie nicht meine Fähigkeiten besaßen. Und hätten sie es getan, so hätten sie eben bei ihrem Tun meine Zwecke nicht vor Augen gehabt. Die Tat wäre dann eine andere geworden. – Kurz und gut – ich habe mich selbst freigesprochen.

ELLA *weich und bittend* Darfst du das aber auch so zuversichtlich sagen, Borkman?

BORKMAN *nickt* Ich habe mich freigesprochen in dem Punkte. Nun aber kommt die große, erdrückende Selbstanklage.

FRAU BORKMAN Und die wäre?

BORKMAN Da oben bin ich herumgegangen und habe volle acht kostbare Jahre meines Lebens vergeudet! An dem Tag, da ich freikam, hätte ich hinaustreten sollen in die Wirklichkeit – hinaus in die Wirklichkeit, die hart wie Eisen ist und das Träumen nicht kennt! Ich hätte von unten wieder anfangen und mich von neuem emporschwingen sollen hinauf zu den Höhen – und höher hinauf als je zuvor – allem, was dazwischen lag, zum Trotz.

Frau Borkman Ach, das wäre genau dasselbe Leben geworden wie früher – glaube mir.

Borkman *schüttelt den Kopf und sieht sie belehrend an* Es geschieht nichts Neues. Aber was geschehen ist, das wiederholt sich auch nicht. Das Auge ist's, das die Taten wandelt. Das neugeborene Auge wandelt die alte Tat. *Abbrechend* Aber das verstehst du nicht.

Frau Borkman *kurz* Allerdings nicht.

Borkman Ja, das eben ist der Fluch, daß ich bei keiner Menschenseele je Verständnis gefunden habe.

Ella *blickt ihn an* Bei keiner, Borkman?

Borkman Vielleicht bei einer, ja. Vor langer, langer Zeit. In den Tagen, da ich keines Verständnisses zu bedürfen glaubte. Sonst, später, bei gar niemand! Ich habe keinen gehabt, der voll Wachsamkeit und immer in Bereitschaft gewesen wäre, mich zu rufen – mir zu läuten wie eine Morgenglocke – mich wieder aufzumuntern zu fröhlicher Arbeit–. Und mir dann beizubringen, daß ich nichts verübt hatte, was nicht gutzumachen wäre.

Frau Borkman *lacht spöttisch* So, das muß dir also doch von andern beigebracht werden?

Borkman *zornentflammt* Jawohl, wenn die ganze Welt im Chor mir entgegenkläfft, ich sei ein unrettbar verlorener Mann, so können wohl Augenblicke über mich kommen, wo ich nahe daran bin, es selbst zu glauben. *Richtet den Kopf in die Höhe* Dann aber richtet sich mein innerstes Bewußtsein wieder siegreich auf. Und das spricht mich frei!

Frau Borkman *sieht ihn mit Härte an* Warum bist du nie gekommen, um bei mir das zu suchen, was du Verständnis nennst?

Borkman Hätte es genützt, wenn ich zu dir gekommen wäre?

Frau Borkman *macht eine abwehrende Handbewegung* Du hast immer nur dich selbst geliebt – das ist die ganze Geschichte.

Borkman *stolz* Ich habe die Macht geliebt –

Frau Borkman Die Macht, ja!

Borkman – die Macht, Menschen glücklich zu machen, weit, weit um mich her!

Frau Borkman Es stand einmal in deiner Macht, mich glücklich zu machen. Hast du sie dazu verwendet?

Borkman, *ohne sie anzusehen* Einer muß gewöhnlich unterliegen – bei einem Schiffbruch.

Frau Borkman Und dein eigener Sohn! Hast du deine Macht dazu verwendet – oder hast du dafür gelebt, ihn glücklich zu machen?

Borkman Ihn kenne ich nicht.

Frau Borkman Ja, das ist wahr. Du kennst ihn nicht einmal.

Borkman *mit Härte* Dafür hast du – du, seine Mutter, gesorgt.

Frau Borkman *blickt ihn an und sagt mit Hoheit im Ausdruck* Oh, du weißt nicht, wofür ich gesorgt habe!

Borkman Du?

Frau Borkman Ja, ich. Ich allein.

Borkman So sag es doch.

Frau Borkman Für dein Andenken habe ich gesorgt.

Borkman *mit kurzem, trockenem Lachen* Für mein Andenken? Sieh mal an! Das klingt ja beinah, als ob ich schon tot wäre.

Frau Borkman *mit Nachdruck* Das bist du auch.

Borkman *langsam* Da hast du vielleicht recht. *Auffahrend* Aber nein, nein! Noch nicht! Ich war nahe, sehr nahe daran. Aber jetzt bin ich erwacht. Bin wieder munter geworden. Noch liegt das Leben vor mir. Ich sehe es, dieses neue, schimmernde Leben, das da gärt und harrt –. Und auch du wirst es noch zu sehen bekommen.

Frau Borkman *mit erhobener Hand* Träume du nicht mehr vom Leben! Bleib ruhig, wo du liegst!

Ella *empört* Gunhild! Gunhild – wie kannst du nur –!

Frau Borkman, *ohne auf sie zu achten* Ich will das Denkmal errichten über dem Grabe.

Borkman Die Schandsäule, meinst du wohl?

Frau Borkman *in wachsender Erregung* O nein, kein Denkmal von Stein oder Metall soll es werden. Und niemand soll eine höhnende Inschrift auf dieses Denkmal setzen dürfen, das ich errichte. Es soll wie ein Gehege sein, wie ein natürlicher Zaun von Bäumen und Büschen, dicht, ganz dicht gepflanzt um dich lebendig Begrabenen. Verdecken soll es alles Dunkle, das einmal war. Und vor den Augen der Menschen Vergessen breiten über John Gabriel Borkman!

Borkman *mit heiserer und schneidender Stimme* Und dieses Liebeswerk willst du vollbringen?

Frau Borkman Nicht mit eigener Kraft. Daran darf ich nicht denken. Aber ich habe mir einen Helfer auferzogen, der sein Leben dafür einsetzen soll. Er soll ein Leben führen in Reinheit und Hoheit und lichtem Glanz, so daß dein eigenes Leben unter dem Tage getilgt ist aus der Erinnerung der Menschen!

Borkman *finster und drohend* Wenn du Erhard meinst, so sag es nur gleich!

Frau Borkman *sieht ihm fest in die Augen* Ja, Erhard ist es. Mein Sohn. Er, auf den du Verzicht leisten willst – als Sühne für deine eigenen Taten.

Borkman *mit einem Blick auf Ella* Als Sühne für meine schwerste Schuld.

Frau Borkman, *ihn unterbrechend* Für das, was du an einer Fremden verschuldet hast. Denk an das, was du an mir verschuldet hast! *Blickt beide triumphierend an* Aber er gehorcht euch nicht! Wenn ich ihn rufe in meiner Not, dann kommt er! Denn bei mir will er sein! Bei mir und bei niemand sonst – *Hält lauschend inne und ruft* Da hör ich ihn! Da ist er – da ist er! Erhard!

Erhard Borkman reißt eilig die Entreetür auf und tritt ins Zimmer. Er hat den Überzieher an und den Hut auf dem Kopf.

ERHARD *bleich und ängstlich* Aber Mutter – um Gottes willen, was –! *Er erblickt Borkman, der an der Türöffnung zum Gartenzimmer steht, fährt zusammen und nimmt den Hut ab, schweigt eine Weile; dann fragt er* Was willst du von mir, Mutter? Was ist hier vorgefallen?

FRAU BORKMAN *breitet die Arme nach ihm aus* Ich will dich sehen, Erhard! Du sollst bei mir sein – immer!

ERHARD *stammelnd* Bei dir –? Immer! Was meinst du damit?

FRAU BORKMAN Dich haben, dich haben will ich! Denn da ist jemand, der dich mir nehmen will!

ERHARD *prallt einen Schritt zurück* Ah – du weißt also!

FRAU BORKMAN Gewiß. Weißt du es auch?

ERHARD *stutzt und sieht sie an* Ob ich es weiß? Ja, natürlich –

FRAU BORKMAN Aha, ein abgekartetes Spiel! Hinter meinem Rücken! Erhard, Erhard!

ERHARD *schnell* Mutter, sag mir, was weißt du?

FRAU BORKMAN Ich weiß alles. Ich weiß, daß deine Tante hier ist, um dich mir abspenstig zu machen.

ERHARD Tante Ella!

ELLA So hör nur mich erst einen Augenblick!

FRAU BORKMAN *fortfahrend* Sie wünscht, ich solle dich an sie abtreten. Sie will deine Mutter sein, Erhard! Du sollst ihr Sohn und nicht meiner mehr sein. Du sollst alles erben, was sie besitzt. Deinen Namen ablegen und den ihren annehmen!

ERHARD Tante Ella, ist das wahr?

ELLA Ja, es ist wahr.

ERHARD Keine Silbe habe ich davon bis jetzt gewußt. Warum willst du mich denn wieder bei dir haben?

ELLA Weil ich fühle, daß ich dich hier verliere.

FRAU BORKMAN *mit Härte* Durch mich verlierst du ihn, jawohl! Und das ist nur in der Ordnung.

ELLA *sieht ihn bittend an* Erhard, ich darf dich jetzt nicht verlieren. Denn du mußt wissen, daß ich ein einsamer – sterbender Mensch bin.

ERHARD Sterbender –?

ELLA Ja, ein sterbender Mensch. Willst du bei mir bleiben bis zum letzten Augenblick? Dich ganz an mich anschließen? Für mich da sein, als wärest du mein Kind?

FRAU BORKMAN *unterbricht sie* – und deine Mutter im Stich lassen und deine Lebensaufgabe vielleicht auch? Willst du das, Erhard?

ELLA Es ist mir bestimmt, daß ich bald sterbe. – Antworte mir, Erhard.

ERHARD *bewegt und mit Wärme* Tante Ella – du bist unsagbar gut zu mir gewesen. In deinem Hause habe ich aufwachsen dürfen, so sorglos und glücklich, wie man als Kind nur immer sein kann –

Frau Borkman Erhard, Erhard!

Ella Ach, wie das wohltut, daß du immer noch so denkst!

Erhard – aber ich kann mich jetzt nicht für dich opfern. Es ist mir unmöglich, dir Sohn zu sein und in einem solchen Dasein aufzugehen –

Frau Borkman *triumphierend* Oh, ich wußte es wohl! Du bekommst ihn nicht! Du bekommst ihn nicht, Ella!

Ella *schwermütig* Ich seh es. Du hast ihn zurückerobert.

Frau Borkman Ja, ja – mein ist er und mein bleibt er! Erhard! – nicht wahr, du – wir beide, wir werden noch ein gutes Stück Weg zusammen gehen.

Erhard *mit sich selber kämpfend* Mutter, ich sag es lieber gerade heraus –

Frau Borkman *gespannt* Nun?

Erhard Das Stück Weg, Mutter, das wir zusammen gehen, wird wohl nur kurz sein.

Frau Borkman *steht da wie vom Schlag gerührt* Was soll das heißen?

Erhard *ermannt sich* Lieber Gott, Mutter – ich bin doch jung! Mir ist, als müßte ich in der Stubenluft hier noch ersticken.

Frau Borkman Hier – bei mir!

Erhard Ja, hier bei dir, Mutter!

Ella So geh mit mir, Erhard!

Erhard Ach, Tante Ella, es ist um kein Haar besser bei dir. Anders ist es da. Aber darum nicht besser. Nicht besser für mich. Nach Rosen und Lavendel riecht es – Stubenluft dort wie hier!

Frau Borkman *erschüttert, aber mit erkämpfter Fassung* Stubenluft bei deiner Mutter, sagst du!

Erhard *mit wachsender Ungeduld* Ja, ich weiß nicht, wie ich es anders sagen soll. Diese ganze krankhafte Fürsorge und – und Vergötterung – oder was es sonst sein mag. Ich halte es nicht länger aus!

Frau Borkman *sieht ihn mit tiefem Ernst an* Vergißt du die Aufgabe, der du dein Leben geweiht hast, Erhard?

Erhard *ungestüm* Ach, sag doch lieber: der du mein Leben geweiht hast! Du, du bist mein Wille gewesen! Selber habe ich nie einen haben dürfen! Aber ich kann dieses Joch jetzt nicht länger ertragen! Ich bin jung! Bedenke das doch Mutter! *Mit einem höflichen, rücksichtsvollen Blick auf Borkman* Ich kann nicht mein Leben einsetzen, um die Schuld eines andern zu sühnen. Dieser andere sei, wer er mag.

Frau Borkman *von wachsender Angst erfaßt* Wer hat dich so verwandelt, Erhard?

Erhard *betroffen* Wer –? Könnte ich es denn nicht selbst sein, der –!

Frau Borkman Nein, nein, nein! Du bist unter fremden Einfluß geraten. Deine Mutter hat keine Macht mehr über dich. Und auch nicht deine – deine Pflegemutter!

Erhard *in erzwungenem Trotz* Ich stehe unter meinem eigenen Einfluß, Mutter! Und auch unter der Kraft meines eigenen Willens!

Borkman *nähert sich Erhard* Dann ist vielleicht auch meine Stunde endlich einmal gekommen.

Erhard *kühl und mit abgemessener Höflichkeit* Wie –? Wie meint Vater das?

Frau Borkman *spöttisch* Ja, das möchte ich wirklich auch wissen.

Borkman *unbeirrt fortfahrend* Höre, Erhard – möchtest du denn nicht mit deinem Vater gehen? Durch das Leben eines andern kann einem Menschen nicht aufgeholfen werden, der zu Fall gekommen ist. Das sind alles leere Träume, die man dir vorgefabelt hat – hier unten in der Stubenluft. Auch wenn du ein Leben führtest wie alle Heiligen zusammengenommen – es würde mir nicht das geringste nützen.

Erhard *mit Ehrerbietung* Ein sehr wahres Wort.

Borkman Jawohl. Und ebensowenig würde es nützen, wenn ich weiter so hinvegetieren wollte in Reue und Zerknirschung. Mit Träumen und Hoffnungen habe ich versucht, mir durchzuhelfen – in allen diesen Jahren. Aber so etwas ist nicht meine Sache. Und jetzt will ich heraus aus den Träumen.

Erhard *mit einer leichten Verbeugung* Und was will – was will Vater demnach tun?

Borkman Mich aufraffen will ich. Wieder von vorn anfangen. Nur durch seine Gegenwart und durch seine Zukunft kann der Mensch seine Vergangenheit sühnen. Durch Arbeit – durch unablässige Arbeit für all das, was in der Jugend mir vor Augen stand, als wär's das Leben selbst. Aber jetzt in tausendmal höherem Maße als damals. Erhard – willst du mit mir gehen und mir helfen in diesem neuen Leben?

Frau Borkman *erhebt warnend die Hand* Tu es nicht, Erhard!

Ella *mit Wärme* Doch, doch, tu es. Hilf ihm, Erhard!

Frau Borkman Und das rätst du ihm? Die Einsame – die Sterbende!

Ella Mit mir mag es gehen, wie es will.

Frau Borkman Wenn nur ich es nicht bin, die ihn dir nimmt.

Ella Nun ja, Gunhild.

Borkman Willst du, Erhard?

Erhard *in peinlicher Verlegenheit* Vater – ich kann nicht mehr. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Borkman Aber was willst du denn eigentlich?

Erhard *aufbrausend* Ich bin jung! Ich will auch einmal leben! Mein eigenes Leben will ich leben!

Ella Nicht einmal ein paar kurze Monate willst du opfern, um ein armes, verlöschendes Menschenleben zu erhellen?

Erhard Tante, ich kann nicht, so gern ich auch wollte.

Ella Auch nicht jemand zuliebe, der dir so unsäglich gut ist?

Erhard So wahr ich lebe, Tante – ich kann es nicht.

Frau Borkman *faßt ihn scharf ins Auge* Und auch deine Mutter kann dich nicht mehr halten?

ERHARD Ich werde dich immer liebhaben, Mutter. Aber ich kann fortan nicht mehr für dich allein leben. Denn das hier ist für mich kein Leben.

BORKMAN Nun so komm und schließ dich doch mir an. Denn leben heißt arbeiten, Erhard. Komm, laß uns Hand in Hand ins Leben hinausgehen und arbeiten.

ERHARD *leidenschaftlich* Aber ich will jetzt nicht arbeiten! Ich bin jung! Bis heute habe ich nicht gewußt, daß ich es bin. Aber jetzt fühle ich, wie es mich durchglüht! Ich will nicht arbeiten! Nur leben, leben, leben!

FRAU BORKMAN *ruft ahnungsvoll aus* Erhard – wofür willst du leben?

ERHARD *mit funkelnden Augen* Für das Glück, Mutter!

FRAU BORKMAN Und wo glaubst du das zu finden?

ERHARD Ich habe es schon gefunden!

FRAU BORKMAN *schreit auf* Erhard –!

Erhard geht rasch zur Eingangstür und öffnet sie.

ERHARD *ruft hinaus* Fanny – jetzt kannst du kommen!

Frau Wilton, im Mantel, erscheint auf der Schwelle.

FRAU BORKMAN *mit erhobenen Händen* Frau Wilton –

FRAU WILTON *ein wenig scheu, mit einem fragenden Blick auf Erhard* Ich darf also –?

ERHARD Ja, jetzt kannst du kommen. Ich habe alles gesagt.

Frau Wilton tritt ins Zimmer. Erhard schließt die Tür hinter ihr zu. Sie macht eine abgemessene Verbeugung vor Borkman, der schweigend ihren Gruß erwidert.

Kurze Pause.

FRAU WILTON *mit gedämpfter, aber fester Stimme* Das Wort ist also gesprochen. Und ich begreife recht wohl, daß ich hier angesehen werde wie eine, die im Haus ein großes Unglück angerichtet hat.

FRAU BORKMAN *langsam, indem sie sie starr anblickt* Sie haben den letzten Rest von dem vernichtet, wofür ich noch leben konnte. *Ungestüm* Aber das – das ist ja doch ganz unmöglich!

FRAU WILTON Ich verstehe sehr wohl, daß es Ihnen unmöglich erscheinen muß, Frau Borkman.

FRAU BORKMAN Sie müssen sich doch selbst sagen können, daß es unmöglich ist. Oder wie –?

FRAU WILTON Ich möchte eher sagen, es sei ganz widersinnig. Aber es ist nun einmal so.

FRAU BORKMAN *wendet sich an Erhard* Ist das dein voller Ernst, Erhard?

ERHARD Es ist für mich das Glück, Mutter. Das ganze große, herrliche Lebensglück. Weiter kann ich nichts sagen.

FRAU BORKMAN *zu Frau Wilton, indem sie die Hände zusammenpreßt* Ach, wie haben Sie meinen unglücklichen Sohn betört und verführt.

FRAU WILTON *wirft stolz den Kopf in den Nacken* Das habe ich nicht getan.

FRAU BORKMAN Sie hätten das nicht getan, sagen Sie?!

FRAU WILTON Nein. Ich habe ihn weder betört noch verführt. Aus eigenem Antrieb ist Erhard mir nähergetreten. Und aus eigenem Antrieb bin ich ihm auf halbem Wege entgegengekommen.

FRAU BORKMAN *mißt sie mit einem verächtlichen Blick* Sie, ja! Das glaube ich gern.

FRAU WILTON *beherrscht sich* Frau Borkman – es gibt Mächte über uns Menschen, die Sie nicht sonderlich gut zu kennen scheinen.

FRAU BORKMAN Was für Mächte, wenn ich fragen darf?

FRAU WILTON Die Mächte, die zwei Menschen gebieten, ihren Lebensweg untrennbar – und rücksichtslos zu vereinen.

FRAU BORKMAN *lächelt* Ich dachte, Sie seien schon untrennbar vereint – mit einem andern.

FRAU WILTON *kurz* Jener andere hat mich verlassen.

FRAU BORKMAN Aber er lebt doch, sagt man.

FRAU WILTON Für mich ist er tot.

ERHARD *eindringlich* Ja, Mutter, für Fanny ist er tot. Und was geht mich überhaupt dieser andere an!

FRAU BORKMAN *wirft ihm einen strengen Blick zu* Du kennst sie also – diese Geschichte mit dem andern?

ERHARD Ja, Mutter, ich kenne sie von Anfang bis Ende.

FRAU BORKMAN Und doch sagst du, sie gehe dich nichts an!

ERHARD *in abweisendem Übermut* Ich weiß nur das eine, daß ich glücklich sein will! Ich bin jung! Ich will leben, leben, leben!

FRAU BORKMAN Ja, du bist jung, Erhard. Zu jung für so etwas.

FRAU WILTON *ernst und nachdrücklich* Glauben Sie nur, Frau Borkman, ich habe ihm genau dasselbe gesagt. Meine ganzen Lebensverhältnisse habe ich ihm dargelegt. Immer wieder habe ich ihm vorgestellt, daß ich volle sieben Jahre älter bin als er –

ERHARD *unterbricht sie* Aber, Fanny – das war mir ja längst bekannt.

FRAU WILTON – aber nein – er wollte nichts davon wissen.

FRAU BORKMAN So? Wirklich nicht? Warum haben Sie ihn denn nicht ohne weiteres abgewiesen? Ihm Ihr Haus verboten? Sehen Sie, das hätten Sie rechtzeitig tun sollen!

FRAU WILTON *blickt sie an und sagt mit gedämpfter Stimme* Das konnte ich einfach nicht, Frau Borkman.

FRAU BORKMAN Warum konnten Sie nicht?

FRAU WILTON Weil auch für mich nur in diesem Einen, diesem Einzigen das Glück sich verkörperte.

FRAU BORKMAN *geringschätzig* Hm – das Glück, das Glück –

FRAU WILTON Ich habe bis jetzt nicht gewußt, was es heißt: glücklich zu sein im Leben. Und ich kann doch unmöglich das Glück von mir weisen, bloß weil es so spät kommt.

FRAU BORKMAN Und wie lange, glauben Sie, wird das Glück währen?

ERHARD *unterbrechend* Ob kurz oder lang, Mutter, das ist einerlei!

FRAU BORKMAN *zornig* Verblendeter Mensch, du! Siehst du denn nicht, wohin das alles führt?

ERHARD Was geht mich die Zukunft an. Ich mag nicht vorwärts noch rückwärts schauen! Nur auch einmal zu leben verlange ich!

FRAU BORKMAN *schmerzlich* Und das nennst du leben, Erhard!

ERHARD Ja, siehst du denn nicht, wie schön sie ist!

FRAU BORKMAN *ringt die Hände* Und diese erdrückende Schande soll ich also auch noch tragen!

BORKMAN *im Hintergrund mit schneidender Härte* Ha, du bist's ja gewohnt, Gunhild, so etwas zu tragen.

ELLA *flehentlich* Borkman –!

ERHARD *ebenso* Vater –!

FRAU BORKMAN Ich soll tagtäglich mit eigenen Augen sehen, wie mein leiblicher Sohn zusammen mit einer – einer –

ERHARD *unterbricht sie mit Härte* Nichts wirst du sehen, Mutter! Hab nur keine Angst! Ich bleibe nicht länger hier.

FRAU WILTON *rasch und entschlossen* Wir, wir reisen, Frau Borkman.

FRAU BORKMAN *erblassend* Sie reisen auch! Am Ende miteinander?

FRAU WILTON *nickt* Ich gehe nach dem Süden. Ins Ausland. Zusammen mit einem jungen Mädchen. Und Erhard geht mit.

FRAU BORKMAN Mit Ihnen und – einem jungen Mädchen?

FRAU WILTON Ja. Es ist die kleine Frida Foldal, die ich zu mir ins Haus genommen habe. Sie soll in die Welt, um Musik zu studieren.

FRAU BORKMAN Und Sie nehmen sie also mit?

FRAU WILTON Ja, ich kann doch das junge Ding nicht allein hinausschicken.

FRAU BORKMAN *unterdrückt ein Lächeln* Was sagst du denn dazu, Erhard?

ERHARD *etwas verlegen, zuckt die Achseln* Ja, Mutter – wenn Fanny es durchaus haben will, so –

FRAU BORKMAN *kalt* Darf man fragen, wann die Herrschaften reisen?

FRAU WILTON Wir reisen sofort, noch heute nacht. Mein Schlitten hält unten auf der Straße – vor der Hinkelschen Villa.

FRAU BORKMAN *blickt sie von oben bis unten an* Aha – das war also die Abendgesellschaft!

FRAU WILTON *lächelt* Es waren allerdings nur Erhard und ich dort. Und die kleine Frida – selbstverständlich.

FRAU BORKMAN Und wo ist die jetzt?

FRAU WILTON Sie sitzt im Schlitten und wartet auf uns.

ERHARD *in peinlicher Verlegenheit* Mutter – du begreifst –? Ich wollte dir diesen Auftritt ersparen – dir und den andern.

FRAU BORKMAN *blickt ihn tief gekränkt an* Du wolltest reisen, ohne mir Lebewohl zu sagen?

ERHARD Ja, ich fand, es wäre besser so gewesen. Besser für beide Teile.

Alles war fix und fertig. Die Koffer waren gepackt. Als du dann aber nach mir schicktest, da –. *Will ihr die Hände reichen* Also, leb wohl, Mutter!

FRAU BORKMAN *macht eine abwehrende Handbewegung* Komm mir nicht nahe!

ERHARD *zaghaft* Ist das dein letztes Wort?

FRAU BORKMAN *mit Härte* Ja.

ERHARD *wendet sich zu Ella* Leb wohl, Tante Ella.

ELLA *drückt ihm die Hände* Leb wohl, Erhard! Und genieße dein Leben – und werde so glücklich, so glücklich – wie du kannst!

ERHARD Ich danke dir, Tante. *Verbeugt sich vor Borkman* Leb wohl, Vater. *Flüstert Frau Wilton zu* Wir wollen fort, so schnell wie möglich.

FRAU WILTON *leise* Ja, gehen wir.

FRAU BORKMAN *mit einem bösen Lächeln* Frau Wilton – Sie meinen gewiß, klug zu handeln, wenn Sie das junge Mädchen mitnehmen?

FRAU WILTON *erwidert das Lächeln halb ironisch, halb ernsthaft* Die Männer sind so unbeständig, Frau Borkman. Und die Frauen auch. Wenn Erhard genug von mir hat – und ich von ihm –, so wird es für beide Teile gut sein, wenn der arme Junge etwas in der Reserve hat.

FRAU BORKMAN Aber Sie selbst?

FRAU WILTON Ach, ich arrangiere mich schon – da seien Sie unbesorgt. Ich empfehle mich den Herrschaften!

Sie grüßt und geht durch die Entreetür ab. Erhard steht einen Augenblick da, als ob er unschlüssig sei; darauf wendet er sich um und folgt ihr.

FRAU BORKMAN, *die gesenkten Hände gefaltet* Kinderlos.

BORKMAN *gleichsam zu einem Entschluß erwachend* Gut denn! Allein ins Unwetter hinaus! Meinen Hut! Meinen Mantel!

Er geht eilig zur Tür.

ELLA *tritt ihm angstvoll in den Weg* John Gabriel, wo willst du hin?

BORKMAN Hinaus ins Unwetter des Lebens, hörst du. Laß mich, Ella!

ELLA *hält ihn fest* Nein, nein, du darfst mir nicht hinaus! Du bist krank. Ich sehe es dir an!

BORKMAN Laß mich gehen, sage ich!

Er reißt sich los und geht in den Hausflur hinaus.

ELLA *in der Tür* Hilf mir ihn zurückhalten, Gunhild!

FRAU BORKMAN *steht mitten im Zimmer; kalt und hart* Ich halte keinen Menschen zurück, wer es auch sei. Sie mögen von mir gehen, allesamt. Einer wie der andere. Sie mögen ziehen, so weit – so weit sie nur wollen. *Plötzlich, mit einem gellenden Aufschrei* Erhard, geh nicht fort.

Sie stürzt mit ausgebreiteten Armen auf die Tür zu. Ella tritt ihr in den Weg.

Offener Platz vor dem Hauptgebäude des Gutshofes, das rechts liegt. Man sieht eine Ecke des Hauses mit einem Portal, zu dem eine niedrige steinerne Treppe hinaufführt. Den Hintergrund entlang, bis dicht an das Gut hin, erstrecken sich schroffe, tannenbewachsene Abhänge. Links vereinzelt kleine Gruppen niedrigen Gehölzes. Das Schneegestöber hat aufgehört, der frisch gefallene Schnee aber hat den Boden mit einer hohen Decke überzogen. Ebenso die Tannen, deren Zweige sich schwer beladen neigen. Dunkle Nacht. Treibende Wolken. Der Mond tritt hie und da schwach hervor. Nur der Schnee wirft einen matten Widerschein auf die Umgebung.

Borkman, Frau Borkman und Ella Rentheim stehen draußen auf der Treppe. Borkman lehnt sich müde und abgespannt an die Mauer. Er hat einen altmodischen Mantel über die Schultern geworfen, hält einen weichen, grauen Filzhut in der einen Hand und einen schweren Knotenstock in der andern. Ella Rentheim trägt ihren Mantel auf dem Arm. Frau Borkman ist das große Tuch über den Nacken herabgeglitten, so daß ihr Haar unbedeckt ist.

ELLA *hat sich Frau Borkman in den Weg gestellt* Geh ihm nicht nach, Gunhild!

FRAU BORKMAN *in angstvoller Aufregung* Laß mich durch, sag ich! Er darf nicht von mir gehen!

ELLA Es ist zwecklos, sage ich dir! Du holst ihn doch nicht ein.

FRAU BORKMAN Laß mich's versuchen, Ella! Ich werde laut hinter ihm herschreien, die Landstraße hinab. Und den Schrei seiner Mutter, den muß er doch wohl hören!

ELLA Er kann dich nicht hören. Er sitzt gewiß schon im Schlitten –

FRAU BORKMAN Nein, nein – er kann doch noch nicht im Schlitten sitzen!

ELLA Er sitzt längst im Schlitten, verlaß dich drauf.

FRAU BORKMAN *in Verzweiflung* Wenn er im Schlitten sitzt – dann sitzt er da mit ihr, mit ihr – ihr!

BORKMAN *mit finsterem Lachen* Und da hört er gewiß den Schrei seiner Mutter nicht.

FRAU BORKMAN Nein – da hört er ihn nicht. *Lauscht* Still! Was ist das?

ELLA *ebenfalls lauschend* Es hört sich an wie Schellengeläute.

FRAU BORKMAN *mit einem gedämpften Ausruf* Es ist ihr Schlitten!

ELLA Oder vielleicht ein anderer –

FRAU BORKMAN Nein, nein, es ist Frau Wiltons Schlitten. Ich kenne die Silberschellen! Horch! Jetzt fahren sie gerade hier vorbei – am Hügel unten!

ELLA *schnell* Gunhild, wenn du hinter ihm herschreien willst, dann tu es jetzt gleich! Vielleicht wird es doch noch –!

Der Schellenklang ertönt ganz nahe im Walde.

ELLA Beeil dich, Gunhild! Jetzt sind sie gerade unter uns!

FRAU BORKMAN *steht einen Augenblick unschlüssig, erstarrt dann wieder zu eisiger Härte* Nein. Ich schreie nicht hinter ihm her. Erhard Borkman mag an mir vorüberfahren. Hinaus ins Weite – dem entgegen, was er jetzt das Leben nennt und das Glück.

Das Geläute verliert sich in der Ferne.

ELLA *nach einer Pause* Jetzt hört man das Schellengeläute nicht mehr.

FRAU BORKMAN Es klang mir wie Grabgeläute.

BORKMAN *mit trockenem, gedämpftem Lachen* Hoho – mir läuten sie noch nicht zu Grabe!

FRAU BORKMAN Aber mir. Und ihm, der mich verlassen hat.

ELLA *nickt gedankenvoll* Wer weiß, ob sie ihm nicht doch das Leben und das Glück einläuten, Gunhild.

FRAU BORKMAN *auffahrend, blickt sie mit Härte an* Das Leben und das Glück, sagst du!

ELLA Für kurze Zeit wenigstens.

FRAU BORKMAN Würdest du ihm das Leben und das Glück gönnen – an ihrer Seite?

ELLA *warm und innig* Ja – von ganzem Herzen und von ganzer Seele würde ich das!

FRAU BORKMAN *kalt* Dann mußt du reicher sein an Kraft der Liebe als ich.

ELLA *blickt verloren vor sich hin, als sähe sie in die Ferne* Es ist vielleicht die Entbehrung der Liebe, was diese Kraft nährt.

FRAU BORKMAN *richtet den Blick auf sie* Wenn dem so ist – dann werde ich wohl bald ebenso reich sein wie du, Ella.

Sie wendet sich um und geht ins Haus.

ELLA *steht eine Weile da und blickt Borkman besorgt an; darauf legt sie behutsam die Hand auf seine Schulter* John, jetzt komm und geh auch du hinein.

BORKMAN, *als ob er erwache* Ich?

ELLA Ja. Du verträgst die scharfe Winterluft nicht. Das sehe ich dir an, John. So komm und geh mit mir hinein, ins Haus, wo's warm ist.

BORKMAN *unwirsch* Vielleicht wieder in den Saal hinauf?

ELLA Lieber zu ihr in die Stube.

BORKMAN *fährt heftig auf* Mein Lebtag setze ich nicht mehr den Fuß in dieses Haus.

ELLA Wo willst du denn aber hin? So spät in der Nacht, John?

BORKMAN *setzt den Hut auf* Vor allen Dingen will ich nach meinen verborgenen Schätzen sehen.

ELLA *sieht ihn ängstlich an* John – ich verstehe dich nicht!

BORKMAN *mit einem hüstelnden Lachen* Ach, ich meine nicht verstecktes Diebesgut. Hab deswegen keine Angst, Ella. *Hält inne und deutet nach draußen* Sieh mal den an! Wer ist denn das?

Wilhelm Foldal kommt an der Ecke des Hauses zum Vorschein. Er trägt einen alten, schneebedeckten Überrock, hat die Hutkrempe abwärts gebogen und hält einen großen Regenschirm in der Hand. Er bewegt sich mit Mühe vorwärts durch den Schnee, indem er merklich mit dem linken Fuß hinkt.

BORKMAN Wilhelm! Was willst du hier bei mir – auf einmal wieder?

FOLDAL *blickt auf* Herrjeh – du stehst draußen auf der Treppe, John Gabriel? *Grüßt* Und deine Frau auch, wie ich sehe!

BORKMAN *kurz* Es ist nicht meine Frau.

FOLDAL Bitte um Entschuldigung. Ich habe nämlich meine Brille im Schnee verloren. – Aber daß du, der sonst nie einen Schritt zur Tür hinaus tut –?

BORKMAN *keck-lustig* Es ist hohe Zeit, daß ich wieder ein Freiluftmensch werde, verstehst du. Fast drei Jahre, in der Untersuchungshaft, fünf Jahre in der Zelle, acht Jahre da oben im Saal –

ELLA *besorgt* Borkman, ich bitte dich –!

FOLDAL Ach ja, ja, ja –

BORKMAN Aber was ich fragen möchte: was willst du denn von mir?

FOLDAL, *der noch immer unten an der Treppe steht* Ich wollte hinauf zu dir, John Gabriel. Mir war, als müßte ich zu dir in den Saal hinauf. Du lieber Gott – der Saal!

BORKMAN Zu mir wolltest du, zu dem, der dir die Tür gewiesen hat.

FOLDAL Herrgott, das ist ja ganz gleichgültig.

BORKMAN Was ist denn mit deinem Fuß? Du hinkst ja?

FOLDAL Ja, denk nur, du, ich bin überfahren worden.

ELLA Überfahren!

FOLDAL Jawohl, von einem Schlitten –

BORKMAN Oho!

FOLDAL – mit zwei Pferden davor. Sie kamen in sausender Fahrt den Hügel herunter. Ich hatte nicht Zeit, auszuweichen, und da –

ELLA – und da hat man Sie überfahren?

FOLDAL Man ist gerade auf mich losgefahren, gnädige Frau – oder Fräulein. Gerade auf mich los ist man gefahren, so daß ich in den Schnee purzelte und meine Brille verlor und mir den Regenschirm zerbrach – *reibt sich den Knöchel* – und auch der Fuß kam ein bißchen zu Schaden.

BORKMAN *lacht in sich hinein* Weißt du, wer in dem Schlitten saß, Wilhelm?

FOLDAL Nein, wie hätte ich das sehen können? Es war ja ein geschlossener Schlitten, und die Vorhänge waren heruntergelassen. Und der Kutscher, der hielt keinen Augenblick an, wie ich da so hinpurzelte –. Aber das ist auch einerlei, denn – *Erregt* Oh, mir ist so eigentümlich froh zumute, du!

BORKMAN Froh?

FOLDAL Ja, ich wüßte nicht, wie ich es sonst nennen sollte. Froh, das

wird das richtige sein. Denn etwas ganz Merkwürdiges hat sich ereignet! Und so konnte ich nicht anders – ich mußte her und die Freude mit dir teilen, John Gabriel.

Borkman *barsch* Na, so teile denn die Freude!

Ella Aber erst geh mit deinem Freund ins Haus, Borkman.

Borkman *mit Härte* Ich will nicht ins Haus, habe ich schon gesagt.

Ella Du hörst doch, daß er überfahren wurde.

Borkman Ach, überfahren werden wir allesamt – einmal im Leben. Dann muß man eben wieder aufstehen. Und tun, als ob nichts geschehen wäre.

Foldal Das war ein tiefsinniges Wort, John Gabriel. Ich kann es ja auch recht gut hier draußen erzählen – in aller Eile.

Borkman *in sanfterem Ton* Bitte, Wilhelm.

Foldal Jetzt hör mal zu! Du, denk dir – wie ich vorhin nach Hause komme von dem Besuch bei dir – da finde ich einen Brief. – Rat einmal, von wem?

Borkman Vielleicht von deiner kleinen Frida?

Foldal Richtig! Wie du das gleich getroffen hast! Es war ein langer – ziemlich langer Brief von Frida, weißt du. Ein Bedienter war dagewesen und hatte ihn gebracht. Und weißt du, warum sie schreibt?

Borkman Möglicherweise, um von den Eltern Abschied zu nehmen.

Foldal Auf ein Haar! Merkwürdig, wie gut du raten kannst, John Gabriel! Ja, sie schreibt, Frau Wilton habe an ihr großes Interesse. Und jetzt wolle die gnädige Frau mit ihr ins Ausland reisen. Damit Frida Musik studieren könne, schreibt sie. Und Frau Wilton habe auch für einen tüchtigen Lehrer gesorgt, der mitreisen solle. Um Frida zu unterrichten. Denn ihre Erziehung ist ja leider Gottes in mancher Hinsicht ein bißchen verbummelt, verstehst du.

Borkman *lacht in sich hinein, daß es ihn schüttelt* Jawohl, jawohl. Ich verstehe alles ausgezeichnet, Wilhelm.

Foldal *fortfahrend* Und denke dir, sie hörte erst heut abend von dem Reiseplan. In der Gesellschaft, du weißt schon, na! Und trotzdem nahm sie sich Zeit zum Schreiben. Und wie warm der Brief geschrieben ist, und wie schön und herzlich, das kannst du dir nicht vorstellen. Keine Spur mehr von Geringschätzung für ihren Vater. Und dann noch der feine Zug, weißt du, daß sie uns schriftlich Lebewohl sagen wollte – ehe sie reiste. *Lacht* Aber daraus wird nun freilich nichts!

Borkman *blickt ihn fragend an* Wieso?

Foldal Sie schreibt, sie reisten morgen früh. Ganz früh.

Borkman Sieh mal an – morgen? Schreibt sie das?

Foldal *lacht und reibt sich die Hände* Ja, aber ich bin jetzt der Schlaue, siehst du! Nun gehe ich gleich zu Frau Wilton –

Borkman Jetzt in der Nacht?

Foldal Na, mein Gott, so furchtbar spät ist es doch noch gar nicht.

Und sollte die Haustür schon zu sein, so klingle ich. Ohne weiteres. Denn ich will und muß Frida vor ihrer Abreise sehen. Also gute Nacht, gute Nacht! *Er schickt sich zum Gehen an.*

BORKMAN Hör mal, mein armer Wilhelm, du kannst dir das mühsame Stück Weg sparen.

FOLDAL Ach, du denkst an den Fuß da –

BORKMAN Ja, und dann wirst du bei Frau Wilton doch nicht ins Haus kommen.

FOLDAL O freilich. Ich klingle und reiße so lange an der Glocke, bis einer kommt und mir aufmacht. Denn Frida, die will und muß ich sehen.

ELLA Ihre Tochter ist schon weg, Herr Foldal.

FOLDAL *steht wie vom Schlag gerührt* Frida schon weg! Wissen Sie das sicher? Von wem haben Sie das?

BORKMAN Wir haben es von ihrem zukünftigen Lehrer.

FOLDAL So? Und wer ist denn das?

BORKMAN Ein gewisser Studiosus Erhard Borkman.

FOLDAL *freudestrahlend* Dein Sohn, John Gabriel! Der reist mit!

BORKMAN Jaha –; der soll Frau Wilton dabei behilflich sein, deine kleine Frida auszubilden.

FOLDAL Na, Gott sei Lob und Dank! Dann ist ja das Kind in den besten Händen. Aber ist es auch ganz sicher, daß sie schon mit ihr fort sind?

BORKMAN Sie saßen mit ihr in dem Schlitten, der dich auf der Straße überfahren hat.

FOLDAL *schlägt die Hände zusammen* Herrjeh, meine kleine Frida saß in dem Prachtschlitten!

BORKMAN *nickt* Ja, ja, Wilhelm, deine Tochter ist weich gebettet. Und der Studiosus Borkman auch. – Na – hast du auch die Silberschellen bemerkt?

FOLDAL O freilich. – Silberschellen, sagst du? Du, waren das Silberschellen? Ganz echte Silberschellen?

BORKMAN Da kannst du sicher sein. Alles war echt. Außen und – innen.

FOLDAL *stillbewegt* Es ist doch eigentümlich, wie der Mensch manchmal so Glück hat! Da hat sich mein – mein bißchen Dichtertalent bei Frida in Musik umgesetzt. Und so bin ich denn doch nicht vergebens Dichter gewesen. Denn jetzt darf sie in die große, weite Welt hinaus, nach der ich mich einst in herrlichen Träumen gesehnt hatte. Im geschlossenen Schlitten darf sich die kleine Frida auf die Reise machen. Und Silberschellen am Sattelzeug –

BORKMAN – und hat ihren Vater überfahren dürfen –

FOLDAL *fröhlich* Ach was! Das kümmert mich nicht viel – wenn bloß das Kind –. Na, nun bin ich doch zu spät gekommen. Und so will ich denn wieder nach Hause und ihre Mutter trösten, die in der Küche sitzt und weint.

BORKMAN Sie weint?

FOLDAL *lächelnd* Ja, denk dir, sie weinte sich fast die Augen aus, als ich ging.

BORKMAN Und du lachst, Wilhelm.

FOLDAL Ich, freilich ja! Aber sie, die gute Seele, die versteht es nicht besser, siehst du. Na, adieu denn! Es ist doch gut, daß die Straßenbahn so nahe ist. Adieu, adieu, John Gabriel! Empfehle mich, Fräulein! *Er grüßt und entfernt sich hinkend in derselben Richtung, aus der er gekommen ist.*

BORKMAN *steht eine Weile still da und blickt vor sich hin* Adieu, Wilhelm! Es ist nicht das erste Mal im Leben, daß du überfahren wurdest, alter Freund.

ELLA *blickt ihn mit unterdrückter Angst an* Du bist so bleich, John –

BORKMAN Das kommt von der Gefängnisluft da oben.

ELLA So habe ich dich bisher nie gesehen.

BORKMAN Du hast auch wohl bisher nie einen ausgebrochenen Sträfling gesehen.

ELLA Komm doch jetzt und geh mit ins Haus, John!

BORKMAN Hör auf, mich zu drängen. Ich habe dir ja gesagt –

ELLA Wenn ich dich aber von Herzen bitte? Um deinetwillen – *Das Stubenmädchen erscheint auf der Treppe.*

DAS STUBENMÄDCHEN Entschuldigen – die gnädige Frau hat gesagt, ich soll jetzt das Hoftor zumachen.

BORKMAN *leise zu Ella* Da hörst du's – sie wollen mich wieder einsperren!

ELLA *zum Stubenmädchen* Dem Herrn Direktor ist nicht ganz wohl. Er will noch ein bißchen frische Luft schöpfen.

DAS STUBENMÄDCHEN Die gnädige Frau hat aber ausdrücklich gesagt –

ELLA Ich werde das Tor zumachen. Lassen Sie nur so lange den Schlüssel stecken –

DAS STUBENMÄDCHEN Na meinetwegen – wie Sie wollen. *Sie geht wieder ins Haus.*

BORKMAN *steht einen Augenblick lauschend da; darauf geht er eilig in den Hof hinunter* Jetzt bin ich über die Mauer, Ella! Jetzt sollen sie mich nie wieder fassen!

ELLA *bei ihm unten* Aber du bist ja doch auch im Haus ein freier Mann, John. Kannst kommen und gehen, ganz nach Belieben.

BORKMAN *leise, wie von einem Schrecken erfaßt* Ins Haus zurück? Nie wieder! Hier draußen in der Nacht ist es gut! Wenn ich jetzt in den Saal zurückginge – die Decke und die Wände würden zusammenstürzen. Und mich erdrücken. Mich breit quetschen wie eine Fliege –

ELLA Wo willst du denn hin?

BORKMAN Nur weit weg und immer weiter! Ich will sehen, ob ich wieder zur Freiheit gelangen kann und zum Leben und zu Menschen. Willst du mit mir gehen, Ella?

Ella Ich? Jetzt?

Borkman Ja, ja, gleich!

Ella Und wie weit?

Borkman So weit wie möglich.

Ella Aber bedenk doch. In die feuchte, kalte Winternacht –

Borkman *mit rauhem Kehllaut* Oho – das Fräulein ist um ihre Gesundheit besorgt? Ja ja – die ist allerdings etwas schwächlich.

Ella Ich bin um deine Gesundheit besorgt.

Borkman Hahaha! Um die Gesundheit eines toten Mannes! Ich muß über dich lachen, Ella! *Er geht weiter.*

Ella *hinter ihm her, hält ihn fest* Was sagst du, bist du?

Borkman Ein toter Mann. Hast du vergessen, daß Gunhild sagte, ich sollte ruhig bleiben, wo ich läge?

Ella *wirft entschlossen den Mantel um* Ich gehe mit dir, John.

Borkman Ja, Ella! Wir zwei gehören ja doch zusammen. *Geht weiter* So komm denn!

Sie sind allmählich in das Gehölz links hinübergelangt. Dies entzieht sie nach und nach den Augen der Zuschauer, so daß man schließlich nichts mehr von den beiden sieht. Das Haus und der Gutshof entschwinden dem Gesichtskreise. Die Landschaft, mit Abhängen und Höhenzügen, verändert sich fortwährend langsam und nimmt einen immer wilderen Charakter an.

Ellas Stimme *aus dem Walde rechts* Wo sind wir, John? Ich kenne mich hier nicht mehr aus.

Borkmans Stimme *weiter oben* Halt dich nur an meine Spuren im Schnee!

Ellas Stimme Aber warum müssen wir denn so hoch steigen?

Borkmans Stimme *näher* Wir müssen den krummen Steig hinauf.

Ellas Stimme Ach, aber ich kann bald nicht mehr.

Borkman *am Waldsaum rechts* Komm nur, komm! Jetzt haben wir es nicht mehr weit bis zum Aussichtspunkt. Dort stand vor Zeiten eine Bank –

Ella *erscheint zwischen den Bäumen* Daran denkst du noch?

Borkman Da kannst du dich ausruhen.

Sie sind bei einer schmalen, hochgelegenen Lichtung des Waldes angelangt. Hinter ihnen ein schroffer Abhang. Links, tief unten, dehnt sich eine weite Landschaft mit dem Fjord und hohen, fernen Bergrücken aus, immer ein Höhenzug hinter dem andern. In der Lichtung links eine abgestorbene Fichte mit einer Bank davor. Die Lichtung ist hoch mit Schnee bedeckt.

Borkman und hinter ihm Ella waten von rechts her mühsam durch den Schnee.

Borkman *bleibt am Abgrund links stehen* Komm, Ella, dann sollst du etwas sehen.

Ella *bei ihm* Was willst du mir zeigen, John?

Borkman *zeigt hinaus* Sieh, wie frei und offen das Land vor uns daliegt – in weitem Umkreis!

Ella Auf jener Bank haben wir früher oft gesessen – und hinausgeblickt in noch viel, viel weitere Fernen.

BORKMAN In ein Traumland blickten wir damals.

ELLA *nickt schwermütig* Das Traumland unseres Lebens, ja. Und nun ist das Land im Schnee begraben .– Und der alte Baum ist abgestorben.

BORKMAN, *ohne auf sie zu hören* Kannst du sehen, wie von den großen Dampfschiffen Rauch aufsteigt, draußen auf dem Fjord?

ELLA Nein.

BORKMAN Ich sehe es. – Sie kommen und gehen. Sie verbrüdern das Leben auf dem ganzen Erdball. Sie sorgen für Licht und Wärme der Seelen in tausend und aber tausend Heimstätten. Das zu vollbringen, davon hat mir einst geträumt.

ELLA *leise* Und beim Traum ist es geblieben.

BORKMAN Es ist beim Traum geblieben, ja. *Horcht auf* Und drunten am Fluß – horch! Die Fabriken gehen! Meine Fabriken! Alle, die ich hätte bauen wollen! Hör nur, wie sie gehen. Sie machen Nachtschicht. Tag und Nacht arbeiten sie also. Horch, horch! Die Räder wirbeln und die Walzen blitzen – immer herum, immer herum! Kannst du es nicht hören, Ella?

ELLA Nein.

BORKMAN Ich kann es hören.

ELLA *ängstlich* Ich glaube, du irrst dich, John.

BORKMAN *gerät mehr und mehr in Feuer* Aber alle diese Dinge – weißt du – sind sozusagen nur die Vorposten rings um das Reich!

ELLA Um das Reich? Was für ein Reich meinst du –?

BORKMAN Mein Reich! Das Reich, von dem ich um ein Haar Besitz ergriffen hätte damals, als ich – als ich starb.

ELLA *erschüttert, mit leiser Stimme* Ach, John, John!

BORKMAN Und da liegt es nun – schutzlos, herrenlos –, preisgegeben den Überfällen und Plünderungen der Banditen. – Ella! Siehst du die Bergketten dort – in weiter Ferne? Eine über der anderen. Sie werden höher. Sie türmen sich. Dort ist mein tiefes, unermessenes, unerschöpfliches Reich!

ELLA Ach, John, aber ein so eisiger Hauch weht von dem Reiche her!

BORKMAN Dieser Hauch wirkt auf mich wie Lebensluft. Dieser Hauch weht mich an wie ein Gruß von untertänigen Geistern. Ich wittere sie, die gefesselten Millionen; ich fühle die Erzadern, die ihre schlängelnden, astigen, verführerischen Arme nach mir ausstrecken. Ich sah sie vor mir wie lebendig gewordene Schatten – in jener Nacht, als ich im Bankgewölbe unten stand, die Laterne in der Hand. Ich sollte euch befreien damals! Und ich versuchte es. Aber ich vermochte es nicht. Der Schatz sank wieder in die Tiefe. *Mit vorgestreckten Händen* Aber ich will es euch zuflüstern hier, in der Stille der Nacht. Ich liebe euch, die ihr scheintot liegt in dunkler Tiefe! Ich liebe euch, ihr Güter, die ihr ins Leben wollt – mit eurem ganzen leuchtenden Gefolge von Macht und Herrlichkeit. Ich liebe, liebe, liebe euch!

ELLA *in verhaltener, wachsender Erregung* Ja, dort unten ist nach wie vor deine Liebe, John. Sie ist immer dort gewesen. Aber hier oben im Licht des Tages, du – da war ein warmes, lebendiges Menschenherz, das dir gehörte und für dich schlug. Und dieses Herz hast du zerstört. Ach, nicht nur das! Tausendmal Schlimmeres noch – du hast es verkauft um – um –

BORKMAN *erbebt, wie wenn ihn ein Schauer überliefe* Um des Reiches – und der Macht – und der Herrlichkeit willen – meinst du?

ELLA Ja, das meine ich. Ich hab es dir heut schon einmal gesagt. Du hast die Fähigkeit zu lieben gemordet in der Frau, die dich liebte. Und die du wieder liebtest. Soweit du überhaupt jemand lieben konntest. *Mit erhobenem Arm* Und darum weissage ich dir, John Gabriel Borkman, niemals wirst du den Preis empfangen, den du für den Mord verlangt hast. Niemals wirst du als Sieger einziehen in dein kaltes, düsteres Reich.

BORKMAN *wankt zur Bank hin und läßt sich wuchtig auf ihr nieder* Fast muß ich fürchten, du hast richtig geweissagt, Ella.

ELLA *geht zu ihm hin* Nicht fürchten sollst du es, John. Dir könnte nichts Besseres widerfahren.

BORKMAN *schreit auf und greift sich an die Brust* Ah –! *Matt* Jetzt ließ sie mich los.

ELLA *rüttelt ihn* Was war das, John?

BORKMAN *sinkt gegen die Lehne zurück* Eine eisige Hand griff mir ans Herz.

ELLA John! Hast du diese Hand nun doch gefühlt!

BORKMAN *murmelt* Nein. – Keine eisige Hand – eine Hand von Erz war es.

Er gleitet ganz auf die Bank hin.

ELLA *reißt ihren Mantel herunter und deckt ihn damit zu* Bleib ruhig da, wo du liegst! Ich gehe, dir Hilfe holen.

Sie macht ein paar Schritte nach rechts, dann bleibt sie stehen, geht zurück und befühlt ihm lange den Puls und das Gesicht.

ELLA *leise und fest* Nein. Besser so, John Borkman. Für dich besser so.

Sie hüllt ihn dichter in den Mantel ein und setzt sich vor der Bank in den Schnee nieder.

Kurze Pause.

Frau Borkman, in einen Mantel gehüllt, erscheint zwischen den Bäumen rechts. Vor ihr her geht das Stubenmädchen, mit einer brennenden Laterne.

DAS STUBENMÄDCHEN *leuchtet in den Schnee hinein* Doch, doch, gnädige Frau. Da sind ja ihre Fußspuren –

FRAU BORKMAN *blickt spähend umher* Ja, da sind sie! Da drüben sitzen sie auf der Bank. *Ruft* Ella!

ELLA *steht auf* Suchst du uns?

FRAU BORKMAN *hart* Ja, das muß ich wohl tun.

ELLA *zeigt auf Borkman* Sieh, da liegt er, Gunhild.
FRAU BORKMAN Er schläft?
ELLA *nickt* Einen tiefen und langen Schlaf, glaube ich.
FRAU BORKMAN *außer sich* Ella! *Beherrscht sich und fragt mit gedämpfter Stimme* Hat er – freiwillig geendet?
ELLA Nein.
FRAU BORKMAN *erleichtert* Also nicht durch eigene Hand?
ELLA Nein. Es war eine eisige Hand von Erz, die ihm nach dem Herzen griff.
FRAU BORKMAN *zum Stubenmädchen* Holen Sie Hilfe. Wecken Sie die Gutsleute.
DAS STUBENMÄDCHEN Jawohl, gnädige Frau. *Leise* Jessus, Jessus – *Sie geht durch den Wald rechts ab.*
FRAU BORKMAN *steht hinter der Bank* Also die Nachtluft hat ihn getötet –
ELLA Es wird wohl so sein.
FRAU BORKMAN – den kräftigen Mann!
ELLA *tritt vor die Bank hin* Willst du ihn dir nicht ansehen, Gunhild?
FRAU BORKMAN *abwehrend* Nein, nein, nein. *Mit gedämpfter Stimme* Er war eines Bergmanns Sohn – der Bankdirektor. Die frische Luft konnte er nicht vertragen.
ELLA Es war wohl mehr die Kälte, die ihn tötete.
FRAU BORKMAN *schüttelt den Kopf* Die Kälte, sagst du? Die Kälte – die hatte ihn schon längst getötet.
ELLA *nickt ihr zu* Ja – und uns beide in Schatten verwandelt.
FRAU BORKMAN Da hast du recht.
ELLA *mit schmerzlichem Lächeln* Ein Toter und zwei Schatten – das ist die Frucht der Kälte.
FRAU BORKMAN Ja, der Herzenskälte. – Und so können wir zwei einander wohl die Hände reichen, Ella.
ELLA Ich denke, jetzt können wir es.
FRAU BORKMAN Wir Zwillingsschwestern – über ihm, den wir beide geliebt haben.
ELLA Wir beiden Schatten – über dem toten Mann.

Frau Borkman, hinter der Bank, und Ella Rentheim, vor der Bank, reichen einander die Hände.